

# Sozialzentrum Erlangen



# Büchenbach I(i)ebenswert MSChenbach I(i)ebenswert

Herbst 2023



Bücherschränke (Seite 7) • Kunstspaziergang (Seite 10)

Die vhs in Büchenbach (Seite 22) • Mikroabenteuer (Seite 24)

Stadtteilrundgang (Seite 33) • AWO Kerwa (Seite 53)





# Liebe Leserinnen und Leser,

nun ist er schon wieder vorbei, der Sommer! Sehr abwechslungsreich hat er sich in diesem Jahr gezeigt: Mit weit über 30 Grad im Juli und Ende August. Aber auch mit Temperaturen Anfang August, die so niedrig waren wie schon lange nicht mehr zu dieser Zeit.

Abwechslungsreich stellt sich auch diese Ausgabe der Umschau dar:

Zunächst lassen wir noch mal die Feierlichkeiten zum Jubiläum "100 Jahre Eingemeindung von Büchenbach" Revue passieren (Seite 5).

U. a. geht es dann auch um einen Bauernhof in Kosbach (Seite 16) und um Kunst in Büchenbach (Seite 10).

Die Schüler\*innen der Herrmann-Hedenus-Mittelschule berichten von Mikroabenteuern (Seite 24) und die Brombeere spielt eine wichtige Rolle im Text von Mechthild Bock (Seite 28) und im Gericht der Saison (Seite 42).

Apropos "Essen": Das AWO Sozialzentrum lädt wieder zum offenen Mittagstisch ein! Sie können es sich bei uns in Gemeinschaft schmecken lassen und täglich ein Mittagsmenü genießen. Die Infos dazu sehen Sie auf dem Bild rechts.

Eine erfreuliche Nachricht erreichte uns noch kurz vor Redaktionsschluss:

Das AWO Stadtteilcafé hat den Preis "Miteinander – füreinander" des Seniorenbeirats der Stadt Erlangen gewonnen. Das freut uns sehr und ist den vielen Ehrenamtlichen zu verdanken, die sich dort regelmäßig engagieren. Die Preisverleihung ist am 25. September. Wir werden in der nächsten Umschau berichten!



Liebe Leser\*innen, die Redaktion der Umschau wünscht Ihnen einen schönen Herbst! Wir sehen uns in Büchenbach!

### Frank Steigner

Redaktionsleitung und Koordinator des AWO Stadtteilprojekts



### Kontakt:

AWO Sozialzentrum Büchenbacher Anlage 27 frank.steigner@awo-omf.de Tel. 307 102 www.awo-stadtteilprojekt-erlangen.de



# Inhaltsverzeichnis

Büchenbach im Wandel	5			
Die Bücherschränke lange hat es gedauert	7			
AWO Stadtteilcafé	8			
Kunstspaziergang in Büchenbach-Nord	10			
Sein achtzigster Geburtstag	14			
Erfahrene Sandburgen-Bauer und Pfützen-Springer gesucht!	15			
Der Denglerhof in Kosbach – Landwirtschaft in der 6. Generation	16			
Von Meisen und Tauben	18			
Neu in Büchenbach: Johanna Lerle	20			
Heiteres: Sparsame Generation	21			
Die vhs in Büchenbach	22			
Mikroabenteuer	24			
Der Regen Wurm	27			
Abwehrend und doch so verlockend, die Brombeere	28			
Rätselspaß	30			
Eine unglaubwürdige Geschichte	32			
"Mein Büchenbach" – Der etwas andere Stadtteilrundgang				
"Wie kommt die Natur auf den Teller?"				
Hilfreiche Lifehacks!	37			
In großen Schritten rund um die Geschichte der Beerdigungskultur	38			
Neulich. Im Herbst.	42			
Gericht der Saison	42			
19. November: Tag der Suppe	43			
Herbstspaziergang	44			
Feste der Religionen: Allerheiligen und Allerseelen	45			
Silvia Sander-Brühl, neue Einrichtungsleitung im AWO Sozialzentrum	51			
Das AWO Sozialzentrum feierte seine traditionelle Kirchweih	53			
Abschiede	56			
Wohin	57			
Impressum	58			

Titelseite: Main-Donau-Kanal; Foto von Claudia Fuchs.



# Büchenbach im Wandel

### Rückblick auf ein gelungenes Fest

Das Festwochenende vom 30. Juni bis zum 2. Juli zum 100. Jubiläum der Eingemeindung Büchenbachs war ein Geschenk. Beschenkt wurden wir schon am Freitag mit viel Publikum für das Festkonzert des Stadl-Chores und der Kirchenchöre von St. Xystus und der Apostelkirche. Das Straßenfest am Samstag und am Sonntag rund um die Wehrkirche St. Xystus konnte den Besuchern Vieles bieten. Fast alle Institutionen und Vereine des Stadtteiles präsentierten sich am Samstag an Ständen in den anliegenden Straßen und auf dem Sportplatz im Heckenweg. Die Vielfalt des Stadtteiles und das beeindruckende Spektrum ehrenamtlichen Engagements wurde dadurch sichtbar. A propos ehrenamtliches Engagement: ohne die Unterstützung der vielen Menschen, die auf unterschiedlichste Weise mitgeholfen haben, wäre dieses Fest nicht möglich gewesen. Danke für alles tatkräftige Hinlangen, Mitdenken,



Die Schauspieler\*innen des historischen Anspiels haben das Publikum begeistert.

Alle Fotos: © Alois Bleier

Unterstützen, Verantwortung übernehmen und Servieren von kulturellen Highlights in der Kirche und auf der Bühne am Bachgraben. Und natürlich herzlichen Dank für die entspannte Stimmung, den zahlreichen Besuch des ökumenischen Gottesdienstes und nicht zuletzt für IH-REN Besuch des Festes. Wie gesagt: Ein Geschenk.

### Eine Ausstellung für den Stadtteil

Die Ausstellung "Büchenbach im Wandel", die den Zeitraum der 100 Jahre seit der Eingemeindung im August 1923 dar-



Zuhörer\*innen bei einem der Vorträge zur Ausstellung

stellt, ist auf breites Interesse gestoßen. In den zwei Wochen vor und nach dem Straßenfest konnte sich das Ausstellungsteam über eine sehr gute Resonanz freuen. Manche Besucher sind sogar mehrmals gekommen, weil es auf den 20 Plakaten so viel zu entdecken gibt. Manche haben sich sogar einen Stuhl genommen und sind mit diesem von Plakat



zu Plakat gewandert, um sich ganz bequem Texte und Bilder zu Gemüte zu führen. Erinnerungen sind ausgetauscht worden und viele Gespräche sind entstanden. Jeweils ein voller Saal bei den beiden ergänzenden Vorträgen hat ebenfalls deutlich gezeigt, dass es viel Interesse an der Geschichte Büchenbachs gibt.

### **Und was kommt jetzt?**

Als die Ausstellung nach 14 Tagen abgebaut wurde, gab es von vielen Seiten Bedauern. "Viel zu kurz", "Könnt ihr sie nicht auf die Homepage stellen" oder "Macht doch ein Buch daraus", waren Bitten, die wir häufig gehört haben. Beides ist nicht so einfach umzusetzen. Wir müssten uns erst um umfassendere Bildrechte bemühen, die wir nur für eine Ausstellung eingeholt haben. Alles, was ins Internet gestellt wird, muss neu beantragt werden. Wir werden darüber und einige weitere Ideen zur Darstellung der Geschichte Büchenbachs im Team sprechen, wenn wir uns nach einer sommerlichen Kreativpause im Herbst wieder treffen. Wir halten Sie auf dem Laufenden.

Wegen der großen Resonanz steht schon ein Termin für eine Wiederholung der Doppelbilderschau von Georg Fink mit älteren und neueren Ansichten Büchenbachs: 24.11.2023 im Pfarrsaal von St. Xystus. Die Uhrzeit wird noch rechtzeitig bekanntgegeben. Sie finden sie auf Plakaten oder auf der Homepage von www.buechenbach-im-wandel.de. An diesem Wochenende wird voraussichtlich auch die Ausstellung noch einmal in St. Xystus aufgebaut.

Unsere Lieblingsidee ist es, die Ausstellung auf Wanderschaft zu schicken, sie möglichst in allen Teilen Büchenbachs zu zeigen. Durch die Verwendung von zu-



Zum ökumenischen Gottesdienst der Büchenbacher Gemeinden am Sonntag versammelten sich viele Besucher\*innen hinter der Kirche St. Xystus.

sammenrollbaren, selbststehenden Plakaten ist sie sehr flexibel und schnell aufund abgebaut, allerdings nicht für draußen geeignet. Es ist auch möglich, nur einige der 20 Plakate zu verwenden, z.B. wenn es in Schulen darum geht, eine bestimmte geschichtliche Epoche anzusehen und zu zeigen, dass Geschichte nicht nur in Geschichtsbüchern steht, sondern dass wir alle Teil von ihr sind.

Eine weitere schöne Idee gibt es bei der Frage, was mit dem Überschuss des Festes geschehen soll. Zur Erinnerung an das Stadtteil-Jubiläum soll in jedem der vier Teile Büchenbachs jeweils ein Baum mit einer Erinnerungsplakette gepflanzt werden. Kompetente Menschen machen sich sicher gerade Gedanken, wo diese Bäume stehen können und welche Bäume geeignet sind. Sollte darüber hinaus noch Geld übrig sein, wird es der Büchenbacher Ausgabestelle der Erlanger Tafel zur Verfügung gestellt.

Elke Wein



# Die Bücherschränke ... lange hat es gedauert

"Was lange währt, wird endlich gut" heißt es ja bekanntlich und dass dies auch für Bücherschränke gilt, konnten wir nun feststellen.

Ende 2021 wurde der Wunsch nach einem Bücherschrank am Rudeltplatz laut, in die Dorfstraße sollte auch einer kommen, den die Kolping-Familie betreuen würde. Anfang 2022 wurden die Pläne langsam etwas realer und auch seitens des Stadtteilbeirates für gut befunden.

Nun ging die Tour los durch – gefühlt – fast alle Ämter der Stadt zum Festlegen eines passenden Standortes. Zu nah am Baum, zu verdichtet der Untergrund, Stromleitung im Weg, wegen Rettungsweg nicht möglich ... usw. Es hat gedauert, bis man sich einigen konnte. Die nächste Frage war, wie der Schrank aussehen soll. Wie in vielen Städten eine ausrangierte Telefonzelle? Oder ein Schrank aus Holz? Nach langen Diskussionen und der Mitteilung, dass es in Bü-



Der Schrank wird am Rudeltplatz angeliefert und steht nun für Bücher bereit.

chenbach zwei Schränke geben wird, bekam die Firma Belzer aus Niederndorf den Auftrag. Inzwischen waren auch Kriegenbrunn, Hüttendorf und Frauenaurach mit dabei und so wurden am Ende fünf Schränke aus Metall (Edelrost) bestellt.

Nun musste eine Firma gefunden werden, die das ca. einen Quadratmeter große Fundament aushebt und gießt. Viele Firmen wurden befragt, aber so ein Kleinauftrag ist oft recht uninteressant. Die Firma Petsch hat es dann erfreulicherweise übernommen.

Als dies alles erledigt war, hieß es warten ... am 19. Mai 2023 war es endlich soweit. Die Bücherschränke für den Rudeltplatz und die Dorfstraße wurden geliefert und zügig aufgestellt.

Gleich in der ersten Woche waren beide Schränke stetig gefüllt und ein Kommen und Gehen zu beobachten. Inzwischen hat es sich gut eingespielt, nach dem Flohmarkt-Sonntag ist der Schrank am Rudeltplatz oft etwas voller, ansonsten ist meist noch für ein paar Bücher Platz. Die Schränke werden beide ehrenamtlich betreut und zerschlissene oder verschmutzte Bücher aussortiert.

Nach der langen Wartezeit ist es schön zu sehen, dass die Schränke gut angenommen werden und viele Leute eine Freude daran haben. Falls auch Sie noch Bücher übrig haben oder neuen Lesestoff suchen, lohnt sich ein Besuch an einem der Bücherschränke!

### Die Initiatorinnen

Felizitas Traub-Eichhorn, Sybille Flepsen und Manuela Herbert



## **AWO Stadtteilcafé**

Liebe Leser\*innen,

in den letzten Ausgaben der Umschau habe ich immer wieder von der Entstehung und Entwicklung unsers AWO Stadtteilcafés geschrieben. Auch diesmal gibt es Neues zu berichten:

Rechtzeitig zur "Sommersaison" wurden unsere Gartenmöbel geliefert. Wir können unsere Terrasse bei schönem Wetter nun ausgiebig nutzen und bieten dort Platz für mindestens 12 Besucher\*innen auf bequemen Stühlen an kleinen Bistrotischen an. Auch an heißen Tagen lässt es sich dort gut sitzen, da mit Beginn unserer Öffnungszeiten am Nachmittag die Sonne langsam hinter das Haus wandert und sich so Kaffee und Kuchen im Schatten genießen lassen.

Auch im Inneren gab es noch eine Veränderung. Für viele war der Raum recht laut. Gerade wenn sich mehrere Menschen unterhalten haben, hat es unangenehm gehallt. Nun wurden viele schallschluckende Akustikplatten an die Decke montiert, die hier eine Verbesserung bringen sollen. An zwei Wänden hängen zusätzlich noch filzbespannte Paneele, die den Effekt verstärken sollen.

Wir hoffen, dass die genannten Maßnahmen dazu beitragen, dass Sie sich bei uns noch wohler fühlen!

Kommen Sie doch vorbei und schauen Sie sich unser Stadtteilcafé mal an! Wir laden Sie herzlich ein, an jedem Montag und Dienstag von 14:00 bis 17:00 Uhr. Bei uns gibt es Kaffee, Tee und Wasser. Dazu können Sie sich selbstgebackenen Kuchen schmecken lassen. Als Ihren Beitrag dazu freuen wir uns über eine kleine Spende.



Die neuen Möbel für den Außenbereich.

Schließen möchte ich mit einem herzlichen Dankeschön an die ehrenamtlichen Helfer\*innen, die sich zuverlässig darum kümmern, dass alles für unsere Gäste vorbereitet ist, die die Kuchen backen und sich ums Aufräumen kümmern!

Wenn auch Sie das AWO Stadtteilcafé unterstützen möchten, melden Sie sich bitte bei mir.

Frank Steigner frank.steigner@awo-omf.de Tel. 307 102



Im Inneren wurden an der Decke und an der Wand Akustikplatten montiert.





# Stadtteilcafé

Der offene Treff für alle Büchenbacherinnen und Büchenbacher!

Jeden Montag und Dienstag

14:00 bis 17:00 Uhr

56nord, Büchenbacher Anlage 27a

**AWO Sozialzentrum** 

Schauen Sie einfach mal vorbei! Es gibt neben Kaffee, Tee und Wasser auch selbstgebackene Kuchen, wofür wir gerne eine Spende entgegennehmen.

Auch bekommen Sie Infos zum Stadtteil.



# "Kunst wäscht den Staub des Alltags von der Seele" Kunstspaziergang in Büchenbach-Nord

Die Eingemeindung Büchenbachs vor 100 Jahren wurde in den vergangenen Monaten auf vielfältige Weise gefeiert, u. a. mit einem großen Straßenfest am ersten Juli-Wochenende. Kunstfreund\*innen oder solche, die es noch werden wollten, aber auch "einfach nur" an diesem Stadtteil Erlangens Interessierte konnten am 1. Juli als "Einstieg" in die Festlichkeiten an einem einstündigen Kunstspaziergang teilnehmen.

Kunstvermittlerin Dr. Ingrid Moor (vormals im Kunstpalais Erlangen und jetzt im Museum Lothar Fischer Museum/ Neumarkt tätig) und Katja Eichinger von der Stadtteilwerkstatt 56nord luden zu einem kleinen Streifzug entlang der sog. "Sozialachse" ein, um in dem Gebiet um die Büchenbacher Anlage herum (also zwischen Mönau-Grundschule und Hermann-Hedenus-Mittelschule/Haus Nord. Martin-Luther- bzw. Apostelkirche mit Gemeindezentren. Kindergärten/Horten usw., weiterhin AWO Sozialzentrum sowie Arztpraxen, Geschäften u. ä.) verschiedene Kunstobjekte (wieder) zu entdecken und sich davon überraschen zu lassen.

Hier nun ein paar während der Tour gesammelte Informationen und Interpretationen, die Sie zu einem Spaziergang "auf eigene Faust" anregen könnten © – vielleicht wollen Sie, liebe Leser\*innen, beim Betrachten einiger Kunstwerke in Büchenbach-Nord ja einmal selbst "den Staub des Alltags von der Seele waschen" (Pablo Picasso):

Wussten Sie zum Beispiel, ...



der Mönau-Grundschule bzw. Hermann-Hedenus-Mittelschule/Haus Nord (Steigerwaldallee 19) von dem Bildhauer Heinrich Kirchner (1902-1984) in einer speziellen Technik des Bronzegusses im Wachsausschmelzverfahren geschaffen wurde? Er war darin so erfolgreich, dass er ab 1932 – unterbrochen vom Wehrdienst – 20 Jahre lang die Werkstatt für Bronzeguss an der Münchner Akademie leitete und 1952 zum Professor für Bildhauerei ernannt wurde.

Betrachtet man die drei Figuren genauer, fallen die Größenunterschiede zwischen ihnen auf, außerdem die angedeuteten



Helme und der ausgestreckte Arm mit der Hand in strikter Abwehrhaltung. Wollen diese Drei (Mutter, Vater, Kind?) wirklich mit diesem kugeligen Raumfahrzeug auf den Mond fliegen, oder sind es Wesen von einem anderen Himmelskörper, die sich gegen die "Eroberung des Weltraumes" wehren? Kirchner schuf die Plastik nämlich im Jahr der ersten Mondlandung 1969 ...



... dass die Edelstahlplastik des Baiersdorfer Künstlers Walter Förster (\*1936) im Pausehof der Mönau-Grundschule eher eine "Ausnahme" im Werk des Kunstschaffenden ist, genauso wie sein Brunnen aus Granit, der vor dem Kundenzentrum der Erlanger Stadtwerke (Äußere Brucker Straße 33) steht? Eigentlich machte er sich nämlich als Landschaftsmaler einen Namen und verwendet bevorzugt Acrylfarben. Für Förster

stehen die geraden Linien der Stäbe in einer Wechselbeziehung zu der Geradlinigkeit der sie umgebenden Architektur, aber auch zur Krümmung der Diagonalen und der unterschiedlich großen Kugeln, die die Stäbe "krönen". Vom Künstler geplant war auch, das Kunstwerk als Spielgerät zum Rutschen, Klettern oder Begehen zu nutzen. Doch das Material hielt der Beanspruchung durch die Schüler\*innen nicht stand, Dellen und Risse bargen Verletzungsgefahren. Deshalb wurde schließlich auch die größte Kugel entfernt, die etwas abseits von der Stäbe -Gruppe platziert worden war.



... dass Karl Jakob Schwalbach (\*1937) sozusagen ein "Allrounder" ist? Nach seiner Ausbildung zum Wachszieher und Wachsbildner und einem Bildhauerstudium in München arbeitet er bevorzugt mit Stein und Stahl, beschäftigt sich aber



auch mit Druckgrafik, Goldschmieden, Metalltreiben und Bronzegießen.

Die 1981 von ihm geschaffene Brunnenanlage aus Dolomitgestein im Innenhof der evangelischen Martin-Luther-Kirche (Bamberger Str.18) stellt eine aufgeschnittene Weltkugel dar, mit Ecken und Kanten, Stufen, Vertiefungen und Einritzungen. Kleinere Bruchstücke des Erdballes liegen versprengt im Hof, aber zwei große Steinbrocken lassen deutlich erkennen, dass sie eigentlich Teile der Erdkugel sind. Ist die Welt noch nicht fertig geschaffen, liegen die Fragmente zur Vervollständigung bereit? Oder ist die Welt uneins, zerrissen oder gar zerstört? Mitten in der Schnittfläche breitet eine Taube (als Symbol des Heiligen Geistes) ihre Flügel weit aus. Unter der kleinen Bronzeplastik plätschert das Wasser heraus und verteilt sich über die Welt. fließt dann durch eine Spalte hinab und auf kurvenreichem Weg zu den steinernen Trümmern. "Die Welt ist nicht heil, sie braucht die helfende Hand des Schöpfers, weil die Kraft des Menschen nicht ausreicht" (Karl J. Schwalbach, nach: www.mlk-er.de).



Taube auf dem Brunnen der Martin-Luther-Kirche.

... dass der Hahn auf dem spitz zulaufenden und mit Holzschindeln gedeckten Dach des Glockenturmes der Martin-Luther-Kirche eigentlich ein Kreuz sein sollte und "Elmar" (nach dem ehemaligen TV-Meteorologen Elmar Gunsch) heißt? Von dem Plan, das Brunnenwasser zu einem großen Kreuz im Kirchhof fließen zu lassen, rückte man nämlich ab. Stattdessen "wurde ein 'aufspringendes Osterkreuz` auf dem Kirchendach angebracht, durch das 'das Licht der Auferstehung' hindurch scheinen kann. Damit es nicht mit dem Kreuz auf dem Glockenturm konkurrieren muss, wurde dieses einen durch Wetterhahn setzt" (www.mlk-er.de).



Die Apostel in der Symbolschrift Heinrich Schreibers von links nach rechts: Judas (verzweifelter Mensch), Thomas (Elefant), Jakobus der Jüngere (Waage), Johannes (Herz), Matthäus (Geldbeutel), Petrus (Hahn), Jakobus der Ältere (Pilgerstab und -hut), Bartholomäus (Mensch mit seiner Haut über dem Arm hängend), Simon (Säge), Philippus (Fisch und Brote), Andreas (Kreuz), Matthias (Deutschlandkarte mit Riss = Grenze in der Mitte)

(beide Fotos der Griffleisten: Alberta Holzer)



... dass die katholische Kirche zu den Heiligen Aposteln (oder kurz: Apostelkirche) (Odenwaldallee 32) nicht nur im Innenraum kleine Kunstschätze birgt, etwa die Stele für das Evangeliar von Heinrich Schreiber oder die Bronzeplastik von Heinrich Kirchner. die die vierte Kreuzwegstation darstellt? Von außen fallen bereits die ungewöhnlichen Griffbalken an den beiden zweiflügeligen Haupteingängen auf. Sie stellen nämlich in einer Bildersprache den Bezug zu den 12 Aposteln her. Jedem Jünger wird von dem Kronacher Künstler Heinrich Schreiber (1935-2016) ein Symbol zugeordnet, manches ganz traditionell wie das Kreuz mit den doppelten Querbalken und dem Schrägbalken. Es weist auf Andreas hin, der wegen seines Glaubens gekreuzigt wurde. Die Säge steht für Simon, der ebenfalls als Märtyrer starb. Der Überlieferung nach wurde er zersägt.

Manche Bildzeichen hat Schreiber aber auch neu geschaffen, wie etwa den Hahn (statt des üblichen Schlüssels) für Petrus, der Jesus dreimal verleugnete, ehe der Hahn krähte (Lukas-Evangelium 22, 61-62) oder den Elefanten. Dieses Motiv steht für Thomas, der die Heilsbotschaft Jesu bis nach Indien brachte, also in ein Land, in dem Elefanten leben. Pilgerstab und Pilgerflasche weisen auf Jakobus hin, dessen Grab sich in der Kathedrale von Santiago de Compostela/Spanien befindet. Auch er hat also einen weiten Weg zurückgelegt, um das Evangelium in Welt hinauszutragen. "Erkennungszeichen" sollen auch an die Menschen erinnern, die sich früher wie heute auf dem sog. Jakobsweg (= "Camino de Santiago") auf Pilgerreise begaben und begeben.



... dass die Griffleisten der Türen an der Nordseite der Apostelkirche Hände und Füße sowie Gesichter mit klar herausgearbeiteten Ohren, Augen, Mund und Nase zeigen, also die fünf Sinne des Menschen? Heinrich Schreiber, der als gelernter Steinmetz und Steinbildhauer freischaffend mit Stein, aber u. a. auch mit Holz und Bronze arbeitete und sich bevorzugt religiösen Themen widmete, erklärte dazu:

"In der Erinnerung an die Apostel Jesu werden wir auf der anderen Seite – und hier im wahrsten Sinne des Wortes – auf unsere je eigene Berufung, in der Welt von heute seine Gesandten zu sein, erinnert:

Christus hat heutzutage keine anderen Hände und keine anderen Füße als nur die unsrigen ... Jede und jeder von uns in seiner Individualität, aber auch wir als christliche Gemeinde sind gerufen, dem Glauben an die vorbehaltlose Liebe Gottes ein Gesicht, ihr im eigenen Leben Hand und Fuß zu geben"

(www.apostelkirche-erlangen.de).

Und nun? Laufen Sie los, begegnen Sie der Kunst in Büchenbach! Nur wer sich auf den Weg macht, wird Neues entdecken.

Viel Vergnügen wünscht Ihnen dabei Gisela Sponsel-Trykowski



# Sein achtzigster Geburtstag

Als Thomas Grünstein seinen achtzigsten Geburtstag feiert, wurde ihm die laute Gesellschaft der Gäste zu viel. Die Feier fand im Dorfkrug statt. Das gefiel seinen Hörgeräten gar nicht. Kaum erreichten die Worte sein Ohr, vermengten sie sich zu einem undefinierbaren Geräusche-Brei.

Anfangs saß er noch still dabei. Nickte mal hierhin, mal dorthin. Zwischendurch winkte er auch jemand zu. Aber wohl fühlte er sich nicht. Sobald er seinen Kuchen aufgegessen hatte, verließ er die Gesellschaft. Sollten sie doch denken, er müsse auf die Toilette. Das kommt schließlich bei alten Herren öfter vor. Aber er ließ die Toilette links liegen und lief in Richtung Wald.

Oh, diese Stille! Nur einige Vögel tauschten Melodien aus. Für Thomas waren das die schönsten Geburtstagsständchen. "Danke", rief er ihnen zu. Da schien es ihm, als ob sie sich noch mehr ins Zeug legten.

Er setzte sich auf die Bank, die er in jungen Jahren selbst gezimmert hatte. Ach ja, er war ein guter Schreiner gewesen. Manchmal konnte er sich vor Aufträgen kaum retten. Auch Reparaturen gehörten zu seinen Arbeiten. Er schaute auf seine Hände. Arthritis hatte sie verformt. Mit den neuen Maschinen konnte er schon länger nicht mehr arbeiten. Die Kreissäge hatte ihm den rechten Daumen abgesäbelt. Sein Vater meinte damals nur: Schreiner-Schicksal. Liebevoll strichen seine Hände über die Bank. Echte Qualitätsarbeit! Einige Liebespärchen hatten ihre Anfangsbuchstaben ins Holz geschnitzt und ein Herz darum. Ob sie wohl



noch zusammen waren? Heutzutage wusste man das ja nie. Ursula und er – ja, sie wären immer noch zusammen. Ach, Ursula, warum musstest du vor mir ins Grab gehen. Er wischte sich ein paar Tränen aus den Augenwinkeln. Dabei fiel ihm seine Brille runter. Ausgerechnet in den Laubhaufen neben der Bank. Und sei das nicht schon genug, standen dort auch noch einige Brennnesseln. Aber er musste seine Brille unbedingt wiederhaben. Ohne sie fühlte er sich wie ein blindes Huhn. bzw. Hahn.

Plötzlich stießen seine suchenden Hände auf einen kleinen, harten Gegenstand. Zwar fühlte der sich nicht wie eine Brille an, aber jetzt war Thomas' Neugierde geweckt. Er fingerte den Gegenstand aus dem Laubhaufen. Leuchtendes Blau



strahlte ihn an. Das sah er sogar ohne Brille. Blau, die Lieblingsfarbe seiner Ursula. Zärtlich hatte sie ihm manchmal zugeflüstert: "Ich mag blau am liebsten, weil deine Augen so blau sind." Thomas tastete den Gegenstand ab. Die Farbe war leichter zu erkennen als die Form. Plötzlich fand er neben dem unbekannten Gegenstand auch seine Brille. Erleichtert setzte er sie auf und erkannte, das blaue Ding war eine digitale Armbanduhr. So wie sein Enkel Jochen sie immer trug. Ob der sie hier verloren hatte? Jochen hatte ihm von dem Verlust er-

zählt. Untröstlich war er damals. "Die hat mir Maria zum achtzehnten Geburtstag geschenkt und dazu gesagt, so blau wie deine Augen. Maria war seine Freundin.

Das gäbe ein Gaudi, wenn er gleich wieder zu seinen Gästen zurückkehrte.

Schmunzelnd macht er sich auf den Rückweg.

Doris Henninger

# Erfahrene Sandburgen-Bauer und Pfützen-Springer gesucht!

Haben Sie große Freude daran mit Kindern die Natur, die Welt der Bücher, der Farben, der Sprache oder den Spaß am Lernen zu entdecken?

Haben Sie ein offenes Ohr für Kinderund Familienthemen und sehen die Vielfalt als Chance für die Gesellschaft?

Haben Sie einmal pro Woche für ca. 3 Stunden Zeit und Lust mit Kindern Ihre Zeit zu verbringen und eine Familie oder alleinerziehenden Elternteil im Alltag zu unterstützen?

Wenn Sie diese Fragen mit "Ja" beantworten, dann melden Sie sich bei der Koordinatorin Katrin Link unter familienpaten-erlangen@web.de oder telefonisch unter 0179-41 56 542 oder kommen direkt – ohne Voranmeldung – zum Informationsabend am Freitag, den 29.09.2023 um 19:00 Uhr in den Kinderschutzbund Erlangen, Strümpellstraße

10 und erfahren mehr über das wertvolle Ehrenamt der Familienpat\*in.

Katrin Link





# Der Denglerhof in Kosbach – Landwirtschaft in der 6. Generation

Besucht man den Denglerhof, bekommt man manchmal ein bisschen das Gefühl "Die Kinder von Bullerbü" live zu erleben. Im Hof ist immer was los, Kinder wuseln durch die Gegend, Erwachsene rufen und lachen, der Bernhardiner Bruno beobachtet alles völlig tiefenentspannt, die Katze liegt blinzelnd auf einem warmen Stein – ein herzliches Drunter & Drüber, so wie man sich einen Bauernhof vorstellt.



Denglerhof mit Milch- und Warenautromaten.

Am 01.01.2021 übernahm Martin, der älteste der sechs Dengler-Kinder, den Hof in 6. Generation von seinem Vater Johann. Gelernt hat er, wie auch schon sein Vater, den Beruf des Landmaschinenmechanikers und hat die Meisterprüfung erfolgreich abgelegt, zudem ist er gelernter Landwirtschaftsmeister. Soweit es sich zurückverfolgen lässt, wurde der Hof am 18.04.1858 von Heinrich Dengler gekauft und seitdem von Generation zu Generation weiter vererbt und fortlaufend



Melkroboter

erweitert und erneuert. Schwerpunkt des Hofes ist inzwischen die Milchviehhaltung. Die größte Investition der letzten Jahre war deshalb ein Melkroboter, der die ca. 70 Milchkühe vollautomatisch melkt. Die Kühe können rund um die Uhr aus dem Freilaufstall an den Melkstand kommen. Ein Lesegerät erkennt über einen Transponder, der am Hals der Kuh hängt, welche Kuh im Stand ankommt. Ein Laser erfasst dann die Anatomie der Kuh und setzt automatisch die Melkbecher an. Kühe, die nicht beim Melken waren, meldet der Automat und so kann sie Martin Dengler an die Melkmaschine führen. Meistens lernen die Kühe allerdings schnell, wie es funktioniert. Zudem werden sie während des Melkens mit einem "Leckerli" für den Gang zum Melkroboter belohnt. Die frische Milch läuft durch einen Automaten, der blitzschnell die Zusammensetzung und Qualität der Milch feststellt. Sollte eine Kuh erkrankt



sein, wird die Milch sofort verworfen und der Bauer über Handy informiert. Alle zwei Tage wird dann der Milchtank von einem großen Kühllaster geleert und zur Joghurtproduktion der Firma Zott gefahren. Obwohl es eine große Investition war, würde Martin diesen Melkroboter nicht mehr missen wollen – nicht mehr morgens und abends melken zu müssen ermöglicht einfach viel mehr Zeit für die Familie, denn die 7. Generation tappst bereits mit unsicheren Schritten über den Hof.

Im Stall genießen die Kühe mehr Luxus in Form von Bürstenmassagen, einem Ventilator bei großer Wärme, weichen Matten zum Liegen und sich frei zu bewegen. Die hoch trächtigen Kühe werden von den anderen getrennt und können in einem ruhigen Bereich im Normalfall ohne Hilfe ihre Kälber bekommen. Die weiblichen Kälbchen werden für die eigene Nachzucht gehalten, die männlichen Tiere werden ca.1,5 Jahre gemästet und dann oft schweren Herzens an den Erlanger Schlachthof vermarktet.



Bürstenmassagen für die Kühe



Im Hof selbst fällt sofort das ständige Kommen und Gehen auf - Besucher, Fahrradfahrer, Autos – jeder scheint sich auszukennen - und alle haben Renates Hofladen als Ziel. Die Mutter von Martin ist die Chefin des Hofladens und die gute Seele des Hofes. Über eine schmale Treppe gelangt man in den kleinen Raum, in dem regionale Obst- und Gemüsesorten, Säfte, Nudeln, und vieles mehr angeboten wird. Im Hof selbst finden sich Regale mit Blumen und Gemüsepflanzen aus dem Knoblauchsland. Seit 2016 gibt es einen Milchautomaten und seit 2017 den Warenautomaten, der 24/7 zu erreichen ist. Für spontane Grillabende findet man darin Bratwürstl vom Seeberger, für plötzlichen Hunger gibt es Joghurt der "rosa Kuh", und Konserven und Eier vom Hof.

Die ca. 600 Hühner sind ein weiteres Standbein des Hofes. Sie leben in Bodenhaltung im hinteren Hofareal. Die Eier werden direkt vermarktet oder zur Nudelproduktion verbraucht. Regelmäßig gibt es einen Verkauf von Suppenhühnern (gerne nach dem nächsten Termin fragen).

Auf die Frage nach einer Umstellung auf Bioanbau ist Martin zwiegespalten. Einerseits ist es eine tolle Sache, anderer-



seits werden die höheren Kosten von den Kunden nicht mitgetragen. Am Denglerhof werden so wenig Mittel wie möglich auf den Feldern ausgebracht, manchmal ist es aber unvermeidbar, um einen Ernteausfall zu verhindern. Für einen Biobetrieb bräuchte es zudem eine wesentlich größere Fläche, als zur Verfügung steht, und Angestellte, denn die Mehrarbeit wäre nicht machbar.

Der gesamte Hof ist nämlich ein reiner Familienbetrieb, es gibt keine Angestellten. Zwei Geschwister von Martin wohnen noch zuhause im großen Mehrgenerationenhaus und unterstützen ihn nach Feierabend.

Was beim Rundgang über den gesamten Betrieb außerdem auffällt, sind die riesigen Biogas Behälter. Was es mit diesen auf sich hat und wie sie funktionieren, er-



Martin und Johann Dengler

fahren Sie dann in der Winter-Ausgabe der Umschau.

Bis dahin bedanke ich mich schon einmal bei Martin Dengler für die Hof-Führung und das interessante Interview.

Manuela Herbert

# Von Meisen und Tauben

Auf unserer Terrasse haben wir uns einen kleinen Zwei-Personen-Frühstücks-Tisch hergerichtet. Während dieser Schön-Wetter-Phase sitzen wir nun jeden Morgen und haben einen erfreulichen Blick auf unsere vielen Rosen, die zur Zeit in üppiger Fülle blühen. Aber schnell merkten wir, es gibt etwas viel Spannenderes zu beobachten:

Wir hatten den Blick auf einen Vogelkobel, der von Meisen bewohnt wird. In anscheinend nimmermüdem Fleiß fütterte ein Meisenpärchen seine Jungen. Reinraus, rein-raus, abwechselnd Mama-Papa, rein-raus brachten sie Leckerbissen, was auch immer das sein mochte, rein-raus.

Schräg oberhalb des Meisenhäuschens durften wir etwas für uns Neues miterleben: ein Taubenpärchen baute sich ein Nest im Apfelbaum. Hin und her, her und hin, die Tauben waren ebenso fleißig im Nest-Bauen wie die Meisen im Kinder-Füttern. Sie kamen angeflogen mit kleinen Stöckchen im Schnabel, hin und her. Ich hatte Angst, das Nest könnte herunter fallen. Doch nein, eines Tages war es wohl fertig. Auch Eier schienen da zu sein. Eine Taube saß wohl darauf und brütete. Erkennen konnten wir nichts im



dichten Laub des Apfelbaumes. Wir erklärten uns nur das Verhalten Tauben der schien tatsächlich so. dass eine Taube, der Papa?, der anderen Taube, der brütenden Mama?. Futter brachte. vielleicht auch die neuesten Nachrichten aus der Taubenwelt. In leiser Taubensprache -gr-gr-gr erzählten die beiden sich was. Dann flog Papa-Taube wieder weg, um Futter zu holen für sein Weibchen. Nun fiel unser Blick wieder auf den Meisenkobel. Die Meisen flogen nun nicht mehr hinein. Durch lautes Gepiepe und Futtererentzug lockten sie die Kindermeisen ans Einflugloch. In immer kürzeren Abständen schaute ein Köpfchen zum Loch hinaus. Innen entstand erst leise, dann immer lauter ein Geheul:

"Wir haben Hunger, wir wollen unsere Eltern wieder haben!"

Auf einmal wagte sich das erste Meisenkind heraus – und fiel prompt auf die Erde. Die Nächsten hinterher. Meisenkinder müssen ja noch lernen zu fliegen. Wir liefen durch den Garten, einmal um Katzen zu vertreiben, dann,um zu sehen, wie es weiterging mit dem Nachwuchs. Die Eltern flogen den ganzen Nachmittag durch den Garten, um auf ihre Kinder aufzupassen und "Fliegen" zu lehren.

Am Abend war es still im Garten. Alle Meisen waren weg – Eltern und Kinder.

Wo der Wind sie hingetragen, ja, das weiß kein Mensch zu sagen.

Nun wollten wir wissen, wie es mit den Tauben weiter gegangen war. Allmählich hätten die Taubenkinder sich aus ihrer Schale frei gepickt haben können.



Sophia Moisel hat die Meisen aus dem Garten ihrer Großeltern gemalt.

Es kamen einige Tage, an denen unser Gartenfrühstück ausfallen musste. Jetzt freuten wir uns, als wir wieder zur richtigen Zeit auf unserem Lieblingsplatz saßen. Wir hofften, die Tauben seien nun im Fütterungsalter. Aber nein, kein Geflatter, kein Gemurmel, sondern absolute Stille.

Wir hätten enttäuscht sein können, aber nein, wir waren es nicht. Wir waren dankbar. Dankbar, dass wir etwas so Rührendes miterleben durften, die Elternliebe, die Ehepartnerliebe bei unseren kleinen Mitgeschöpfen, den Vögeln. Voll Dankbarkeit denken wir zurück an den Frühsommer 2023.

Rosemarie Moisel



# Neu in Büchenbach: Johanna Lerle

Liebe Leserinnen und Leser,

ich bin Johanna Lerle und arbeite seit Anfang März für die Caritas in der Quartiersarbeit in Büchenbach. In Zusammenarbeit mit der Stadt ist es meine Aufgabe, ein Projekt auf die Beine zu stellen, mit dem Ziel, Altersarmut zu lindern bzw. vorzubeugen. Das Projekt "Gemeinsam pERspektiven schaffen" steht noch am Anfang, nimmt aber zusehends Gestalt an.

Mit ehrenamtlicher Unterstützung sollen Begegnungsräume geschaffen werden, wo im Kleinen bei Bedarf Beratung stattfinden kann. Weiterführende, ausführliche und individuelle Beratung oder aktive Unterstützung können hier aber auch ihren Anfang finden.

In den letzten Monaten habe ich Büchenbach und viele Menschen, die hier wirken, kennenlernen dürfen. Dabei habe ich den Stadtteil als einen sehr lebendigen Ort schätzen gelernt – häufig sieht man Menschen im Gespräch vor den Geschäften, Fahrradfahrer und Spaziergänger trifft man bei jedem Wetter und es gibt zahlreiche Angebote der Kirchengemeinden und verschiedenster Einrichtungen, bei denen ich am liebsten überall mal vorbeischauen und reinschnuppern würde. Das Engagement der Organisatoren, der Ideenreichtum und die Vielfalt der Angebote finde ich sehr beeindruckend und hoffe in Zukunft auch einen kleinen Teil dazu beitragen zu können.

Wenn Sie sich vorstellen können, das Projekt ehrenamtlich zu unterstützen, mehr darüber erfahren möchten oder sich Beratung zu Unterstützungsmöglichkeiten wünschen, kontaktieren Sie mich bitte



unter:

Tel.: 0159/04359843

oder lerle@caritas-erlangen.de.

Zu meiner Person: Ich bin in Erlangen aufgewachsen, habe als Krankenschwester mehrere Jahre in der Pflege gearbeitet und dann Pflegepädagogik studiert. Seit dem Studium habe ich "am Lebensende" als Hospizkoordinatorin, ambulante Palliative-Care-Fachkraft und freiberuflich als Pflegelehrerin und Dozentin gearbeitet.

Ich freue mich sehr, jetzt wieder beruflich in meiner Heimatstadt Erlangen Fuß zu fassen und bin sehr gespannt darauf, das Projekt "Gemeinsam pERspektiven schaffen" aufwachsen zu sehen.

Herzliche Grüße

Johanna Lerle



# **Heiteres: Sparsame Generation**

Wer, wie die Helga, während des Krieges gehungert hat oder zumindest vieles entbehren musste, wurde von dieser Zeit geprägt. Es ist nicht nur alleine die Erziehung zum sparsamen Umgang mit Nahrung und Kleidung, sondern auch die tägliche Erfahrung, dass Sparen unerlässlich ist, um die schweren Zeiten zu überstehen.

Nun kamen die besseren Zeiten, wo man nicht mehr "auf jede Mark" schauen musste. Man leistete sich gelegentlich sonntags auch ein Essen im Restaurant mit der ganzen Familie, die inzwischen immerhin schon zwei Erwachsene und drei Kinder zählte.

So war es auch diesmal. Die Familie speiste nicht vom Teuersten. Es gab Schweinekoteletts.

Die Portionen waren sehr reichlich. Man hatte ausgiebig gegessen, doch die Portionen waren größer als der Hunger. Helga hatte schon alle unversehrten Koteletts auf einem Teller zusammengetragen. Daraus hätte man noch gut ein bescheidenes Abendessen machen können. Was tun? Zurückgehen lassen hätte bedeutet, dass die Koteletts im Abfallkübel gelandet wären. Dem Ober einfach zu sagen: "Die übriggebliebenen Koteletts möchten wir mit nach Hause nehmen. Bitte packen Sie uns das ein", nein, das konnte sie nicht. Das war der Helga zu peinlich. Da kam ihr ein rettender Einfall: Man könnte die Reste ja für den Hund mitnehmen. Man hatte zwar keinen Hund, aber der Kellner wusste das ja nicht. "Ach bitte, Herr Ober, wir wollen

unserem Hund zu Hause auch eine Freude machen. Seien Sie so nett und packen Sie uns die restlichen Koteletts ein?" "Aber gerne, gnädige Frau", sagte der Kellner und verschwand mit den Tel-



lern in der Küche. "Aber Mama, wir haben doch gar keinen Hund", sagte ihre Tochter. "Das erkläre ich dir später", antwortete die Mutter. Kurze Zeit danach kam der Kellner mit einer großen Tüte wieder. "Hier sind die Koteletts für Ihren Hund", sagte er, "und eine Handvoll Knochen habe ich ihm auch noch dazugetan."

Stefan Barth



# Die vhs in Büchenbach

Erwachsenenbildung in Ihrer Nähe: Die Volkshochschule Erlangen hat ihr Programm im Stadtwesten und speziell in Büchenbach über die Jahre kontinuierlich erweitert. "Menschen sollen nicht erst ins Zentrum fahren müssen, um die Angebote der vhs wahrzunehmen, sondern auch vor Ort ausgewählte Kurse und Veranstaltungen besuchen können", sagt Dr. Elisabeth Preuß, Programmbereichsleitung Gesellschaft und bei der Volkskochschule Erlangen für die dezentrale Bildungsarbeit zuständig. Ob

Französisch- und Gesundheitskurse, Filme, Vorträge oder Veranstaltungen für Senior\*innen: An sieben Orten im Erlanger Westen ist die vhs mittlerweile vertreten: im Bodelschwingh-Haus, Habichtstraße 14, im Albert-Schweitzer-Gymnasium, Dompfaffstraße 11, im Gemeindezentrum St. Xystus, Kolpingweg 16, in der Gemeinde Apostelkirche, Odenwaldallee 32, in der Grundschule Büchenbach, Dorfstraße 21, im 56nord, Büchenbacher Anlage 27a und in der Martin Luther Kirche, Bamberger Straße 18.



# Winterkino in Büchenbach

**Dreimal Kino im Winter:** Ohne Eintritt, in gemütlicher Atmosphäre im AWO Sozialzentrum, 56Nord

Kurs-Nr: 23W204029 Wintertochter

Ein Film über Freundschaft zwischen den Generationen Donnerstag, 30. November 2023, 15.30 Uhr

Kurs-Nr: 23W204034

### Der Rosengarten von Madame Vernet

Ein spannender Film über eine seltene Rose Donnerstag, 14. Dezember 2023, 15.30 Uhr

Kurs-Nr: 23W204037

Quartett

Ein Drama rund um Musik, eine Diva und ein Konzert zum Geburtstag von Guiseppe Verdi Donnerstag, 1. Februar 2024, 15.30 Uhr



Alle Filme beginnen um 15.30 Uhr im AWO Sozialzentrum, 56Nord, Büchenbacher Anlage 27a. Die Filme werden begleitet von Felizitas Traub-Eichhorn, im Anschluss gibt es die Möglichkeit zum Gespräch über den Film. Eintritt frei, um Anmeldung unter www.vhs-erlangen.de oder im Servicebüro der Volkshochschule in der Friedrichstraße 19 wird gebeten. Wer keine Möglichkeit zur Anmeldung hat, kann sich an Frank Steigner, AWO Sozialzentrum, Stadtteilprojekt AWO Erlangen-Büchenbach

wenden.



Ab dem kommenden Herbst-Wintersemester. das am 25. September 2023 beginnt, heißt es in Büchenbach etwa "Fit und aktiv bleiben", zudem werden Fitnessgymnastik, Beckenbodentraining und ein Tanzkurs angeboten. Hinter dem Training TigerMoves© verbirgt sich wohltuende Bewegung, Dehnung und Kräftigung des Körpers, unabhängig von Alter und Trainingsstand. Die genannten Gesundheitskurse finden in der Gemeinde Apostelkirche statt.

In der Workshopreihe "Make-up für Frauen 50 plus" zeigt Astrid Stiller interessierten Teilnehmerinnen, wie sie das Beste aus sich machen.

Bei der mehrteiligen Filmreihe mit anschließendem Gespräch – moderiert von Felizitas Traub-Eichhorn im 56nord – stehen die Filme "Wintertochter", "Der Rosengarten von Madame Vernet" und "Quartett" auf dem Programm.

Doch auch Veranstaltungen zu gesellschaftlichen und kulturellen Themen warten auf Sie: "Die nachhaltigen Entwicklungsziele in Gefahr! Was können wir tun?", fragt Referent Thomas Reichert und erarbeitet in seinem Workshop gemeinsam mit den Teilnehmenden Antworten hierzu. Mit Frida Kahlo und den Malerinnen des Surrealismus in Mexiko befasst sich die Kunsthistorikerin Dr. Annette Scherer in ihrem Vortrag. Eine Podiumsdiskussion mit Publikumsgespräch geht der Fragestellung nach: "Ist Essen Glaubenssache?". Darüber sprechen der Koch Christian Ewaldt, und die Diakonie-Pfarrerin Lídia Barth. Einen Biografie-Workshop unter dem Motto "Im Fluss des Lebens – eine Schatzsuche" bietet Angela Brenneke an und spürt dabei mit den Teilnehmenden Erinnerungen an schöne und schwierige Zeiten auf.

Auch für Seniorinnen und Senioren gibt es spezielle Angebote der vhs vor Ort:

Was man über die Altersrente wissen sollte oder Tipps, wie man mit der Rente auskommt. So diskutiert Marion Beede in ihrem Vortrag "Vom Überfluss zur Übersicht", wie man im Alter Ballast, also überflüssige Dinge, abwerfen und so Ordnung in den eigenen vier Wänden schaffen kann. Einen "Wegweiser für Leben und Wohnen im Alter" stellen Expert\*innen aus der Wohnberatung der Stadt Erlangen vor. Sie informieren über finanzielle Hilfen und Möglichkeiten der Wohnveränderungen und beantworten Fragen aus dem Publikum. Jessica Schönstein und Silvia Sander-Brühl referieren zum Thema: "Im Alter gut versorgt Möglichkeiten in der Pflege."

"Wir als vhs hoffen, mit unserem bunten



Angebot viele Büchenbacherinnen und Büchenbacher zu erreichen und freuen uns auf rege Teilnahme!" so Dr. Preuß. Über die jeweiligen Veranstaltungen, die Zeiten und Orte können sich Interessierte unter www.vhs-erlangen.de informieren. Eine Anmeldung zum großteils kostenfreien Angebot ist stets erforderlich.

Dr. Susanne Stemmler



# Mikroabenteuer

Aufstehen, anziehen, zur Schule gehen, essen, Hausaufgaben machen, am Handy spielen, schlafen gehen – wer kennt es nicht? Routinen sind zwar bequem, aber auf Dauer echt langweilig und monoton. Einfach loslaufen und den Alltag hinter sich lassen klingt hingegen verlockend. Ohne Plan, geschweige denn Ziel, einfach etwas tun, was man sonst nicht machen würde.

Besonders die Ferien sind die perfekte Gelegenheit, um mal neue Dinge auszuprobieren, die echt Spaß machen.

Dafür muss man keinen teuren Urlaub im 5-Sterne-Hotel buchen. Man kann auch einfach seine Umgebung erkunden. Das nennt man Mikroabenteuer. Wie der Name schon sagt, sind Mikroabenteuer kleine Abenteuer, die ihr eigentlich jeden Tag erleben könnt. Zum Beispiel mit dem Fahrrad, Skateboard oder E-Scooter irgendwo hinfahren, zum Weiher in der Nähe gehen, einen Spaziergang machen

Wir haben das in den großen Ferien ausprobiert. Mikroabenteuer sind zwar Mini-Abenteuer, machen aber dafür umso mehr Spaß!

Wir verraten euch, was das genau ist und wie ihr diesen coolen Trend ganz einfach und ohne viel Geld in eurem Alltag umsetzen könnt.

Aber woher stammt der Begriff eigentlich? Der britische Abenteurer Alastair Humphreys war der erste, der mit seinem 2014 veröffentlichten Buch "Microadventures" dem Abenteuer im Miniaturformat seinen Namen gab: "Microadventure", auf Deutsch "Mikroabenteuer".

Er definiert es als "ein Abenteuer, das kurz, einfach, preiswert und lokal ist, aber trotzdem Spaß macht, eine Herausforderung bietet und mit abwechslungsreichen Erlebnissen belohnt."

Mit anderen Worten: Kurze Auszeiten vom Alltag, meistens in der Natur und direkt vor der Haustür. Kleine Abenteuer für alle, die sie suchen möchten.

Hier ein paar unserer Ideen, die wir in den Sommerferien für euch getestet haben:

### 1. Eine Fahrradtour machen

Wohin? Keine Ahnung! An die Lieblingslocation zu fahren ist zwar cool, aber viel spannender ist es, mal in eine ganz andere Richtung zu fahren.
Noch besser: Einen Rucksack mit Essen und eine Decke mitnehmen, so könnt ihr direkt in der Natur picknicken und tolle neue Eindrücke genießen.





### 2. Im Garten oder auf dem Balkon übernachten

Ihr müsst dafür nirgendwo hinfahren und es macht dennoch richtiges Abenteuer -Feeling: Einfach die Bettmatratze auf eine Plane legen, (damit sie nicht feucht oder schmutzig wird), Bettzeug drauf und fertig. Geht natürlich auch mit Schlafsack und Isomatte, aber nicht jeder hat sowas. Mit Chips und einem guten Film kann man dann schön entspannen und den Sonnenuntergang beobachten.

Zum Abendessen bietet sich Stockbrot an. Einfache Rezepte gibts dafür im Internet. Ihr könnt es ganz klassisch über einem Lagerfeuer grillen oder aber auch im Backofen knusprige Brotstangen backen.

Wenn die Nacht klar ist und das Handy sowieso bei der Hand ist, könnt ihr auch mit einer App die Sternenbilder bestimmen. Vielleicht entdeckt ihr euer eigenes Sternzeichen oder seht eine Sternschnuppe?



### 3. Pflanzen bestimmen

Spazieren gehen ist langweilig? Habt ihr euch nicht auch schonmal gefragt, wie die schöne Blume am Wegesrand heißt? Schnappt euch einfach euer Handy, ladet eine Blumenbestimmungsapp herunter und los geht's! Wer bestimmt die meisten Blumen?

### 4. Vögel beobachten

Einfach in den Park oder Wald in der Nähe gehen und ruhig sein. Dann habt ihr größere Chancen, mehr Tiere zu entdecken. Mit einer App oder mit dem Internet könnt ihr ganz einfach bestimmen, welcher Vogel gerade vor euch sitzt oder welches schöne Vogelgezwitscher ihr hören könnt.

Wenn ihr ganz leise seid, könnt ihr im Wald sogar ein Reh entdecken.

### 5. Spazierengehen einmal anders

Geht aus dem Haus und geht immer in eine Richtung. Ob immer nur links, rechts oder geradeaus: völlig egal! Damit man nicht im Kreis läuft, kann man auch abwechselnd zweimal rechts und zweimal links gehen. Vielleicht entdeckt man einen anderen Stadtteil, einen neuen Lieblingsort oder eine leckere Eisdiele ...

Oder ihr geht in der Morgendämmerung los und beobachtet den Sonnenaufgang von einer Waldlichtung aus. Ein Spaziergang bei Vollmond ist auch ein total schaurig-schönes Erlebnis!



### 6. Bus / Zug fahren einmal anders

Einfach den ersten Bus / Zug nehmen, der an der Haltestelle hält, bis zur Endstation fahren und dort die Umgebung erkunden. Es gibt bestimmt ein paar echt schöne Ecken, die nur darauf warten, von euch entdeckt zu werden!

Eine andere Möglichkeit ist, mit dem 49-Euro-Ticket verschiedene Regionen in der Nähe nach den unterschiedlichsten Themen zu erkunden, ganz nach den individuellen Interessen: zum Beispiel alle Burgen oder Seen in einer Region besuchen.

Und abends dann wieder heimfahren und am nächsten Tag ein anderes Thema oder eine neue Region entdecken.

So spart man sich die Übernachtungskosten und sieht dennoch etwas völlig Neues!



Ihr seht, es gibt ganz viele Möglichkeiten, sich direkt vor der Haustüre in ein kleines, überschaubares Abenteuer zu stürzen, das sich sogar in eine Formel fassen lässt:

Abenteuer = S (eE + nE + Mg) - A

S = Spaß

eE = einmaliges Erlebnis

nE = neue Eindrücke

Mg = den Moment genießen

A = das Alltägliche

Abenteuer ergibt sich nach der Gleichung aus dem Produkt von Spaß und der Summe aus einem einmaligen Erlebnis, neuen Eindrücken und dem Genießen des Moments. Davon wird alles Alltägliche abgezogen.

So macht Mathe sogar in den Ferien Spaß ©

... garantiert auch in den Herbstferien!

Viel Spaß beim Nachmachen wünschen euch

die 9m2-Mikroabenteurer der Hermann-Hedenus-Mittelschule mit Frau Plötz



# Der Regen ... Wurm

Bei reichlich Regen im Frühling und Herbst sieht man endlos viele Regenwürmer auf den Gehwegen liegen – fast alle bereits tot! Viele von Fahrrädern platt gemacht. Warum bleiben die dummen Tiere nicht einfach im "grünen" Bereich?? Sein Name würde doch darauf hindeuten, dass Regen sein passendes Element ist.

Leider ist dem aber gar nicht so! Er mag es zwar gerne etwas feucht, aber zu viel Wasser ist sein Tod. Der Name Regenwurm leitet sich vermutlich aus "reger Wurm" ab, was viel besser zu ihm passt, ist er doch ein unglaublich fleißiger Arbeiter unter Tage. Er schiebt sich mit seinem kräftigen Muskelschlauchkörper durch die Erde und frisst dabei Blätter und Pflanzenreste. Seine Ausscheidungen enthalten viele Nährstoffe und sind so wertvoller Humus. Seine Gänge die-

nen der Belüftung der Erde und lassen Pflanzen besser gedeihen.

Über die Haut erfolgt die Atmung bzw. der Austausch von Gasen mit der Umgebung. Und das ist dann vermutlich das Problem bei zu viel Regen. Ist die Erde von Wasser so gesättigt, dass kein Sauerstoff mehr vorhanden ist, ertrinkt bzw. erstickt der Regenwurm unter der Erde. Er kriecht auf den Asphalt, wo es dann aber leider genauso nass ist. Allerdings gibt es Forscher, die dem Regenwurm auch ein Leben im Gartenteich nachgewiesen haben. Der Grund für das Verlassen der Erde ist also nicht zu 100% geklärt.

Eine weitere mögliche Erklärung für das häufige Auftauchen nach Regen ist das Geräusch des Regens. Die Vibration lockt den Regenwurm an die Oberfläche und die Sonne oder eine Amsel sind





sein Ende.

Die häufigsten Arten hier sind der Kompostwurm und der Tauwurm. Die Annahme, dass man einen Regenwurm vermehren kann, wenn man ihn teilt, ist übrigens ein Mythos. Er kann nur seinen hinteren Teil nachwachsen lassen – wird er beim Gartenumgraben ungünstig erwischt, so stirbt er. Am aktivsten ist er bei einer Temperatur zwischen 10 und 15 Grad – also im Frühling und im Herbst. Ist es zu heiß oder zu kalt, verkriecht er sich tief in die Erde und schläft.

Wie man sieht, ist so ein unscheinbares Lebewesen voller Geheimnisse und die Forscher sind sich bis heute noch nicht im Klaren, was es mit dem Regenwurm bei Regen so auf sich hat.

Manuela Herbert

### **Wissenswertes**

Durchschnittlich wohnen in einem Quadratmeter Boden 100 Regenwürmer. Die Tiere lieben feuchte und lockere Böden. Der pH-Wert der Erde darf nicht niedriger als 3,5 sein, denn die Säure zerstört sonst den Schleimmantel, mit dem sich der Wurm umgibt. Auch zu warm ist schlecht. Ihr Temperaturoptimum liegt zwischen 10 und 15 Grad Celsius. Im Frühjahr und im Herbst sind Regenwürmer deshalb am aktivsten. Wird es ihnen im Sommer zu trocken oder im Winter zu kalt. graben sie sich tief in die Erde hinein, ringeln sich zusammen und fallen in eine Art Sommer- beziehungsweise Winterschlaf.

# Abwehrend und doch so verlockend, die Brombeere

Wenn wir durch unsere Mönau gehen, hat eine besitzergreifende Pflanze viel freigewordene Waldflächen erobert, die Brombeere (rubus fructicosus).

Sie bildet eine wirklich "geschlossene Gesellschaft" mit der ungeschriebenen Warnung: "Betreten und Eindringen verboten!" Dies gilt sowohl für Mensch, Tier oder andere Pflanzen. Wer aber den Hinweis missachtet oder zufällig in das Dickicht stolpert, wird von den stachelbewehrten Ranken schmerzhaft eingefangen und versucht, so schnell wie möglich dem Brombeerreich zu entkommen. Selbst die Blattunterseiten sind wehrhaft











z.B. gegen Tierfraß geschützt.

Sehr erstaunt mich auch, wie dies Brombeergebüsch Hitze und Trockenheit übersteht und seine Ranken immer weitere Flächen erobern lässt (Bild oben links).

So abwehrend sie das Eindringen in ihren Bereich verhindern, so locken sie im Frühsommer mit ihren traubig-rispigen Blütenständen Insekten aller Art an. Bienen, Hummeln, Schmetterlinge, geflügelte Käfer und auch Ameisen stärken sich am Nektar der weißen oder rosafarbenen Blüten (Bilder oben Mitte). So befruchten die Fluggäste die Blüten, dass bald kleine, unscheinbare grüne Fruchtbestände zu beobachten sind (Bild oben rechts). Ab Ende Juli bis in den Herbst werden diese aus einzelnen Steinfrüchten zusammengesetzten Beeren erst rot und dann leuchtend schwarz (Bild rechts unten). Nun locken die Brombeeren - auch Hundbeer, Brummelbeer, Kroatzbeer genannt - auch uns Menschen zum Naschen. Die Früchte schmecken köstlich erfrischend und sind sehr gesund! Sie enthalten Gerbstoffe, ätherische Öle und viel Vitamin C!

Wer sich von dem stachelbewehrten Strauch nicht abschrecken lässt und die Beeren sammelt, kann sie frisch, als Saft, Marmelade, Likör oder Schnaps als wertvolle Bereicherung des Nahrungsangebotes genießen. Die Naturheilkunde nutzt den Tee aus den Blättern bei Durchfall, Darmentzündung, zum Gurgeln bei Angina und Zahnfleischentzündungen. So wirkt die stachelbewehrte Brombeere abschreckend und doch zur Blüte – und Fruchtzeit absolut verlockend!

P.S. Der Spruch: "Keine Rose ohne Dornen" führt seit langer Zeit in die Irre! Alle Rosengewächse haben "Stacheln", die nur mit der Rinde verbunden sind. "Dornen" hingegen sind fest mit dem Kernholz verwachsen, wie z. B. beim Schwarzdorn, auch Schlehe genannt.

Mechthild Bock





# Rätselspaß

Liebe Leserinnen und Leser, auch heute gibt es wieder ein Rätsel, bei dem Sie einen Gutschein über 10,-- € gewinnen können. Viel Glück!!

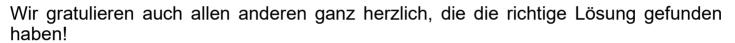
Das Lösungswort der letzten Ausgabe war

### **Strohhut**

Aus den richtigen Einsendungen des letzten Rätsels wurde

# Helga Schirmer aus Büchenbach

als glückliche Gewinnerin gezogen. Herzlichen Glückwunsch!



### Und hier unser neues Rätsel von Frank Steigner:

Der Buchstabe der jeweils richtigen Antwort ergibt zusammengesetzt das neue Lösungswort. Die Antworten finden Sie in dieser Ausgabe unserer Umschau.

1. Was ist neu im AWO Stadtteilcafé? (Seite 8)

R Öffnungszeiten W Außenbestuhlung

A Getränkekarte E Wandfarbe

2. Für wen arbeitet Johanna Lerle in Büchenbach? (Seite 20)

I AWO I Rotes Kreuz

L Malteser E Caritas

3. Wie oft feierte das AWO Sozialzentrum bereits Kirchweih? (Seite 53)

**S** 8-mal **T** 18-mal

**I** 28-mal **U** 38-mal



4.	Mit welchem Auto waren Frau Moisel und ihr Freund unterwegs? (Seite 32)					
	L	BMW 2000 C/CS	N	Ford Taunus 12m		
	W	Alfa Romeo Spider	E	Opel GT		
5.	5. Was kann ein Mikroabenteuer sein? (Seite 24)					
	W	den Mount Everest besteigen	Z	den Ärmelkanal durchschwimmen		
	Т	Tiefseetauchen	L	im Garten übernachten		
6.	6. Welche Plastik steht an der Mönau-Schule? (Seite 10)					
	Ε	Die Mondfahrer	T	Der Schatzsucher		
	R	Die Astronautin	0	Die Lehrerinnen		
7.	7. Wo liegt der Denglerhof? (Seite 16)					
	N	Büchenbach	S	Kosbach		
	I	Häusling	Ε	Steudach		
8.	8. Was hat Thomas Grünstein an seinen achtzigsten Geburtstag verloren? (Seite 14)					
	S	Hörgerät	Ε	Brille		
	N	Armbanduhr	G	Halskette		
Nun die Lösung unten eintragen und den Coupon bis zum Einsendeschluss am 31. Oktober 2023 in der Verwaltung des AWO Sozialzentrums, Büchenbacher Anlage 27 abgeben oder das Lösungswort per Mail an frank.steigner@awo-omf.de senden. Bitte vergessen Sie nicht Ihren Namen, Ihre Adresse und Telefonnummer anzugeben. Durch Ihre Teilnahme erklären Sie sich einverstanden, dass wir im Falles eines Gewinns Ihren Namen und Wohnort veröffentlichen. Wir wünschen viel Glück!!						
Name Vorname Adresse und Telefonnummer						



# Eine unglaubwürdige Geschichte

Neulich im Garten.

Während dieser Schönwetter-Periode vor Kurzem ergab es sich, dass wir die Abende im Garten verbrachten. Mal hier, mal dort. Und wir kamen ins Erzählen. Erst Naheliegendes, dann Geschichten aus der Vergangenheit. Schließlich fiel mir ein Erlebnis aus Urzeiten ein, das aber immer noch gerne gehört wird, weil es so unglaubhaft ist.

Mein damaliger Freund (und jetziger Ehemann) hatte in Aachen sein Staatsexamen gemacht. Alle hatten bestanden und so beschloss man, bevor man sich in alle Himmelsrichtungen zerstreuen würde, einen Ball zu veranstalten. Mein Freund lud mich ein. Ich kaufte mir umgehend ein hinreißendes Ballkleid und meldete mich beim Frisör an.

Der Vater meines Freundes hatte sich gerade ein neues Auto gekauft, einen hellblauen Ford Taunus 12m. Mein Freund wollte sooo gerne mit einem Auto beim Ball vorfahren. Es kostete ihn sehr viel Überredungskunst, das Auto für den Abend geliehen zu bekommen. Nur, wenn das Auto am nächsten Morgen wieder unversehrt in der Garage stünde, nur dann ...

Das junge Paar fuhr stolz vor dem Hotel (ich glaube, es war ein Hotel) vor. Wir suchten gründlich nach dem sichersten Parkplatz. Und dann fing das Amüsieren an. Viel zu schnell endete der Ball. Man tauschte Adressen aus, beschloss, sich in einem Jahr zu treffen und trennte sich. Wir beide gingen auf den Parkplatz zu "unserem" Auto. Nur – das Auto war nicht da! Wir suchten und suchten, erst in der Nähe, dann im weiteren Umkreis. Aber

das Auto war nicht zu finden, das schöne neue, hellblaue geliehene Auto. Die Polizei kam, suchte ebenfalls. Ebenfalls erfolglos! Der nigelnagelneue Ford Taunus 12m des Vaters war weg, einfach weg.

Ein Freund bot sich an, uns nach Hause zu fahren. Es stieg noch ein anderer Freund ein. Mein Schatz und ich saßen auf der Rückbank. Seine Verzweiflung, man kann sie nicht beschreiben. Und so fuhren wir durch das nächtliche Aachen, eine bergige Straße nach der anderen, eine Kurve nach der anderen. Die Verzweiflung fuhr mit. Plötzlich ein Schrei, mein Liebster: "Da vorne fährt es!". Der Freund nahm sofort die Verfolgung auf, Hügel rauf, Hügel runter, Kurve um Kurve: eine wilde Jagd durch das nächtliche Aachen. Plötzlich ein Schlenkern, … das verfolgte Auto blieb stehen. Sofort stürz-



Ausschnitt aus einem Foto mit dem Ford Taunus 12m.



ten die drei jungen Männer heraus, rissen die Türen auf und fesselten den Fahrer, während ich zum nächsten Haus rannte, Sturm schellte, die Bewohner kamen schlaftrunken aus ihren Betten und ich schrie: "Sofort die Polizei, ein Autodieb, sofort Polizei." Ich, aufgeregt, ging bei den fremden Leuten schnell noch zur Toilette.

Als ich auf die Straße zurückkam, war die Polizei schon da. Es stellte sich heraus: Der Autodieb wollte sich in die DDR absetzen, er hatte die ganze Route schriftlich bei sich. Er war schon hinter Köln gewesen (70 km), als ihm einfiel, dass er

seinen Pass vergessen hatte. Also raste er nach Aachen zurück. Auch hatte er vergessen zu tanken, unser Glück. Zum Glück war das Auto auch sonst fahrbereit, wir mussten nur tanken.

Gegen Morgen kam ich nach Hause. Meine Mutter wartete schon im Treppenhaus und empfing mich. "Kommst du auch nochmal nach Hause! Du Rumtreiberin?" Ich konnte nur sagen: "Wenn du wüsstest, was ich erlebt habe! Einen Krimi!!"

Rosemarie Moisel

# "Mein Büchenbach" – Der etwas andere Stadtteilrundgang

Das Projekt "Mein Büchenbach" vom Stadtteilzentrum Die Scheune ist ein Stadtteilrundgang, der Biographie- und Stadtteilarbeit verbindet. Die Rundgangs-Stationen wurden in einem dreitägigen Schreibworkshop mit Teilnehmenden aus Büchenbach gemeinsam mit dem erfolgreichen Buchautor und Poetry Slammer Lucas Fassnacht und dem Stadtteilzentrum Die Scheune entwickelt. Ziel des Projekts ist es, die Vielfalt von Büchenbach darzustellen und die Erlebnisse und Erinnerungen von einzelnen Büchenbacher\*innen an verschiedenen Orten zu veranschaulichen. Es geht dabei darum, die unterschiedlichen Menschen zusammenzubringen und den Stadtteil (noch) besser kennenzulernen.

Der dreitägige Schreibworkshop im April verfolgte das Ziel, die Lust auf das Schreiben zu wecken oder zu vertiefen



Beim Schreibworkshop in der Scheune.

und eigene geschriebene Texte zu präsentieren. Mit Lucas Fassnachts Hilfe erarbeiteten die Teilnehmenden im



Schreibworkshop unterschiedliche Texte über ihre Vergangenheit und nutzten Fantasiegeschichten, in Kombination mit Ortsbegehungen, als Denkanstoß. Am Ende des letzten Workshop-Tages waren alle Texte für die Stationen des Rundgangs aufgenommen.



Die Workshop-Teilnehmer\*innen holen sich Denkanstöße bei einem Spaziergang durch Büchenbach.

Der Stadtteilrundgang "Mein Büchenbach" besteht aus acht Stationen. An jeder Station finden Sie einen QR-Code zum Einscannen. Es öffnet sich dann die jeweilige Stationen-Seite auf dem Handy. Auf ihr gibt es die Möglichkeit sich den Text von den Teilnehmenden aus dem Schreibworkshop in Form einer Audiodatei anzuhören oder auch den Text zu lesen. Zudem sind auf der Seite historische Bilder des Ortes, wie er entstanden ist und sich entwickelt hat.

Sie können den Rundgang alleine, zu zweit oder in einer größeren Gruppe zu jeder Zeit besuchen. Er muss nicht am Stück abgelaufen werden, sondern kann jederzeit unterbrochen, beendet oder wiederholt werden. Der Rundgang ist kostenfrei, soll Freude an der frischen

Luft bringen und es ermöglichen, Büchenbach aus der Perspektive anderer und somit von einer neuen Seite kennenzulernen

Falls Sie mehr über den Rundgang erfahren möchten, sind Sie den Mitarbei-Stadtteilzentrum ter\*innen vom Scheune herzlich willkommen. Dort finden Sie ab Anfang Herbst 2023 auch Flyer zu dem Projekt, inklusive dem Lagéplan mit allen Stationen. Den Lageplan gibt es auch mit einer kleinen Einführung zu dem Rundgang auf der Homepage des Stadtteilzentrums Die Scheune unter www.scheune-erlangen.de. Die Mitarbeiter\*innen des Stadtteilzentrums Scheune freuen sich auf Ihren Besuch und wünschen viel Vergnügen beim Stadtteilrundgang "Mein Büchenbach"!

Pia Knecktys, Bundesfreiwilligendienstleistende im Stadtteilzentrum Die Scheune



Lucas Fassnacht (an der Tafel) arbeitet mit den Teilnehmenden.



# "Wie kommt die Natur auf den Teller?" Projektgruppe Wi.L.D. am außerschulischen Lernort Zukunftsacker in Büchenbach

Brauchen wir Menschen Pflanzen? Was können Pflanzen uns Menschen geben, und was können wir ihnen im Gegenzug zurückgeben?

Diese und weitere Fragen stellte Miriam Heberlein, Garten- und Landschaftsbau-Meisterin und freie Umweltpädagogin im Projekt Zukunftsacker der Stadt Erlangen, den Kindern im Projekt "Wie kommt die Natur auf den Teller?". Schüler\*innen der 3. und 4. Klasse des Sprachförderprogramms Wi.L.D. und deren Förderlehrkräfte als Multiplikator\*innen waren eingeladen, an zwei Projekttagen den Zukunftsacker in Büchenbach für jeweils zwei Stunden zu besuchen. Dabei wurden zwei verschiedene Deutsch-Nachhilfe-Klassen - teilweise mit Kindern mit Migrationshintergrund – und deren studierende Begleitungen zusammengeführt.

Ziel am 11. Mai war es, nicht nur die Produktion von regionalem Gemüse durch ökologische Landwirtschaft kennenzulernen, sondern auch die wechselseitige Beziehung zwischen Menschen und Pflanzen zu hinterfragen. Mit den verschiedenen Ansichten der Teilnehmenden wurde beim gemeinsamen Philosophieren zum Wechsel der Perspektiven angeregt.

Da der Lernort Zukunftsacker für alle Alters- und Lerngruppen zugänglich sein soll, war dieser Workshop ein Projekt, um auszuloten, wie das Bildungsangebot noch offener gestaltet werden kann. Er fand zudem als Projekt im Rahmen der



Blinde Verkostung von selbstangebautem Gemüse. Quelle: Stadt Erlangen

berühmten berufsbegleitende Weiterbildung Umweltbildung/Bildung für nachhaltige Entwicklung (www.oekoprojektmobilspiel.de/weiterbildung/bne) statt.

Beim zweiten Ackerbesuch einen Monat später am 15. Juni erwarteten die Projektgruppe Aufgaben zu Themen wie "Woher kommt mein Schulkantinenessen?" und "Welches Gemüse hat wann Saison?". Hierbei wurden die Kinder vertraut gemacht mit den Konsequenzen, die ein ganzjähriges Angebot an Nahrungsmitteln mit sich bringt. Es wurden ihnen Fragen über natürliche Kräfte gestellt und warum wir die Natur schützen sollten. "Die Natur entwickelt sich weiter" war eine Antwort. Am Ende wünschte sich eine Schülerin, dass Menschen und



Pflanzen sich gegenseitig helfen und ein Ausgleich stattfindet.

Das Highlight der Veranstaltung war die blinde Verkostung des selbst angebauten Gemüses. Nach einer gemeinsamen Ernte und Zubereitung der Rohkost durften die Teilnehmer\*innen das regional geerntete Gemüse mit frisch gekauftem vergleichen. Hierbei er-schmeckten sie mit verbundenen Augen große Unterschiede. Es machte Spaß und war gleichzeitig erstaunlich, wie divers Rucola, Salat, Kohlrabi, Radieschen und Spinat schmecken können, je nachdem, unter welchen Bedingungen sie angebaut worden sind.

Unter dem Motto "Der Zukunftsacker steht allen offen!" freut sich das Projektteam, wenn weiterhin Personen jeglicher Altersgruppen und Nationalitäten zum Lernort kommen, um zusammen mit den Ackercoaches Vielfalt zu erleben und von der Natur zu lernen. Mehr zum Zukunftsacker und den Workshops im Herbst unter www.erlangen.de/zukunftsacker. Anmelden können Sie sich bei Janina Baumbauer,

umweltbildung@stadt.erlangen.de.

Mehr zur Kommunalen Sprachförderung unter www.wild-in-erlangen.de/ programmberichte/schuljahr-2022-23/ zukunftsacker

Mehr zur Berufsbegleitenden Weiterbildung BNE im Buch "Wandel braucht Bildung" unter www.oekom.de/buch/wandel-braucht-bildung-9783962383220

Miriam Heberlein heberlein.miriam@gmail.com







#### Hilfreiche Lifehacks!

Wieder so ein Trend-Begriff, der in der Übersetzung "Lebenskniffe" lautet und eine Idee meint, welche das Alltagsleben auf kreativem Weg erleichtert.

Mein Lieblings-Lifehack, (Lebenskniff ist schon etwas sperrig) ist das einfache Retten bzw. Entfernen unliebsamer Käfer, Bienen, Wespen und was sonst noch durchs geöffnete Fenster fliegt.

Suchen Sie eine leere Streichholzschachtel, schieben Sie diese mindestens zur Hälfte auf, dann über das verirrte Tierchen legen und die Schachtel vorsichtig zuschieben. Nun im Freien die Schachtel vorsichtig aufschieben und schon ist die Biene ohne Schaden wieder im Garten unterwegs. Funktioniert bei fast allen ungewünschten Besuchern, die nicht größer als eine Streichholzschachtel sind 🙃.





Manuela Herbert

## Der AWO Ortsverein lädt ein zu zwei Vorträgen

⇒ Donnerstag, 28. September um 15:30 Uhr:
 Einbruchschutz – Möglichkeiten der mechanischen Sicherung von Fenster und Türelementen



⇒ Donnerstag, 23. November um 15:30 Uhr: Betrügereien mittels Telefon – Sie müssen nicht Opfer werden!

Ort: 56nord (AWO Begegnungsstätte), Büchenbacher Anlage 27a

**Referent**: Kriminalhauptkommissar Winkler von der Polizeiinspektion Erlangen



In der Sommerausgabe der Umschau hatten wir Sie, liebe Büchenbacher\*innen, über die sog. "Bestattungsvorsorge" informiert, mit der jede\*r zu Lebzeiten – unabhängig von Alter oder Gesundheitszustand – festlegen kann, wie die eigene Beerdigung ablaufen soll. Für die Hinterbliebenen, die sich nach dem Tod eines geliebten Menschen in einem emotionalen Ausnahmezustand befinden, bedeutet das in der Regel eine große Erleichterung.

Die Idee einer solchen Vorsorge ist nicht neu. In der langen Geschichte der Menschheit finden sich schon sehr früh Hinweise darauf. Es entfaltete sich eine "Beerdigungskultur", die sich im Laufe der Zeit immer wieder veränderte und stetig weiterentwickelt(e).

# In großen Schritten rund um die Geschichte der Beerdigungskultur

Die Bestattung gilt als die **älteste Form kultischer Handlungen** der Menschheit überhaupt, vielleicht auf Grund erster spiritueller Vorstellungen oder eines wie auch immer gearteten Glaubens. Die ersten (wahrscheinlich) bewusst ausgeführten Beisetzungen fanden vor etwa 90000 bis 120000 Jahren in der Qafzeh- und der Skhul-Höhle im Gebiet des heutigen

Israels statt. Auch Neandertaler wurden vermutlich ab ca. 70.000 v. Chr. schon unter Erdhaufen oder Steinen bestattet.

In der **Jungsteinzeit** (ungefähr 10000 v. Chr. bis 2.000 v. Chr.) wurden die Toten vereinzelt verbrannt oder bis zu 160 cm tief mit Grabbeigaben (z. B. Becher, Schüssel, Tierknochen) und mit Blickrichtung gen Osten vergraben. Wissenschaftler meinen, dass die aufgehende Sonne eine Art Wiedergeburt oder Neuanfang symbolisieren sollte.



Tutanchamun (auch Tutenchamun; ursprünglich Tutanchaton) war ein altägyptischer Pharao (=König), der etwa von 1332 bis 1323 v. Chr. regierte. Berühmt wurde der neunjährige Kindkönig, der bereits mit ca. 19 Jahren starb, als Howard Carter 1922 im Tal der Könige seine von Grabräubern kaum ausgeplünderte Ruhestätte mit unzähligen kostbaren Grabbeigaben entdeckte, darunter die drei ineinander geschachtelten "Särge" (zwei davon vergoldet, der innerste aus reinem Gold und ca. 110 kg schwer) oder die aus reinem Gold angefertigte und mit Halbedelsteinen, Obsidian sowie Glaspaste verzierte Totenmaske mit einem Gewicht von etwa 12 kg.



In der Bronzezeit (ca. 3.300 v. Chr. bis 1.200 v. Chr.) lösten die Feuerbestattungen endgültig die Erdbestattungen ab. Lediglich am Anfang dieser Zeit wurden noch viele Hügelgräber mit einem Durchmesser zwischen 10 m und 40 m sowie einer Höhe von bis zu 5 m geschaffen. Oft waren diese durch Steine geschützt, die wohl ein Wegwaschen der Erde verhindern sollten. Es fanden sich auch Särge in Form von ausgehöhlten Baumstämmen. Die Toten wurden bekleidet und in Rückenlage hineingelegt, Waffen (für Männer), Schmuck und Speisen beigegeben. Die in Gefäßen oder Beuteln gesammelte Asche der Verstorbenen wurde nachträglich in den Grabhügeln beigesetzt.

Die alten Ägypter glaubten vor gut 5.000 Jahren an ein Leben nach dem Tod. Dafür musste der Verstorbene\*die Verstorbene besonders vorbereitet und mit Grabbeigaben reich beschenkt beerdigt werden. Alles, was ihm\*ihr mit ins Grab mitgegeben wurde, stand ihm\*ihr, so glaubten die Ägypter, in seinem\*ihrem Leben nach dem Tode ebenfalls zur Verfügung. Der Körper des Toten\*der Toten wurde dem natürlichen Prozess der Verwesung entzogen und in einem komplizierten und lang andauernden Trocknungs- und Einbalsamierungsverfahren mumifiziert, bandagiert und in einen Sarkophag gelegt. Der Großteil der Bevölkerung konnte sich allerdings den Aufwand für so ein prunkvolles Begräbnis nicht leisten und hüllte deshalb seine Verstorbenen vor der Erdbestattung lediglich in Tücher oder Matten.

Im Antiken Griechenland (etwa 800 v. Chr. bis 500 n. Chr.) findet sich zum ersten Mal in der abendländischen Kulturgeschichte der Begriff der Seele (Psyche). Im Augenblick des Sterbens, so glaubten die Griechen, verließ diese den Körper, um in den Hades zu fliegen. Von diesem

Totenreich, über das der Gott Hades und seine Frau Persephone (oder Kore) herrschten, entwickelten sich mit der Zeit immer konkretere Vorstellungen: Es war eine düstere, triste Ruhestatt, von einem Fluss umgeben, den man nur mit Hilfe des Fährmannes Charon und seines dreiköpfigen Höllenhundes Kerberos (girech. oder dt. Zerberus; bedeutet: "Dämon der Grube") überqueren konnte. Rückkehr war nicht möglich. Dem\*der in weiße Gewänder gekleideten und in ein Leichentuch gehüllten Verstorbenen wurden Münzen auf die Augenlider oder in den Mund gelegt, damit er\*sie die Überfahrt bezahlen konnte. Außerdem wurde ihm\*ihr ein Stück Honigkuchen als Geschenk für die Götter der Unterwelt mitgegeben. Auf dem Weg dorthin tranken die Toten aus dem Fluss des Vergessens, dadurch erinnerten sie sich nicht mehr an ihr Leben.

Hinweise auf einen Totenkult fanden Forscher\*innen in den sog. Nekropolen. Das sind außerhalb der Ortschaften liegende größere Begräbnis- und Weihestätten. In diesen "Totenstädten" fanden sich u.a. Gefäße mit Asche von Opfertieren oder Spuren von Speise- und Trankopfern. Über die Gründe für diese Riten kann nur spekuliert werden: Vielleicht sollte den Verstorbenen Trost gespendet werden? Oder wurden vielleicht Feste zu ihren Ehren gefeiert, weil sie gefürchtet wurden und nach ihrem Tod noch Macht über die Lebenden ausüben und ihnen sogar schaden könnten?

Mit dem Christentum wurde es besonders im **Mittelalter** (etwa 500 n. Chr. bis 1500 n. Chr.) üblich, die Verstorbenen innerhalb der Ortschaften zu begraben, vor allem um die Kirche herum, im Gewölbe (= Krypta) unter dem Gotteshaus oder sogar im Kirchenraum – je näher am Altar (und damit bei Gott), desto besser. Das war zwar offiziell verboten, aber die



Kirche konnte sich so eine Menge Geld "einverleiben", denn nur wer in geweihter Erde begraben wurde, konnte auch in den Himmel kommen. Alles zielte auf das Leben nach dem Tod ab und auf die Aufnahme ins Paradies. Gebete und Fürbitten für die Toten sowie der von Martin Luther (1483-1546) angeprangerte Ablasshandel sollten dies garantieren: Da sich die Bevölkerung vor der drohenden Hölle und dem Fegefeuer fürchtete, machte die römisch-katholische Kirche gute Geschäfte mit den sog. Ablassbriefen - die Gläubigen konnten sich damit nämlich von ihren Strafen für ihre Sünden "freikaufen".

Beerdigungsarten und Totenriten hatten mit dem christlichen Glauben zu tun, etliche der liturgischen Handlungen gibt es - weiterentwickelt - noch in heutiger Zeit, Krankensalbung beispielsweise Sterbesakramente. Die Bestattung lief immer gleich ab: Jede\*r Verstorbene wurde nach der Aufbahrung zu Hause je nach Vermögenslage auf Bretter oder in Särge aus Holz bzw. Stein gelegt, mit dem Gesicht zum Himmel und dem Körper in Richtung Osten, nach Jerusalem. Dort wird nach christlicher Auffassung am Jüngsten Tag die Wiederkehr Jesu erwartet

Außerdem wurden einfache Holzkreuze aufgestellt. Später wurden dann die Grabstellen mit Steinplatten bedeckt oder wie schon seit der Antike – mit aufrecht stehenden Grabsteinen oberirdisch gekennzeichnet. Auf ihnen wurden Name, Geburts- und Sterbetag sowie Bibelzitate oder Inschriften festgehalten. Wegen der beengten räumlichen Verhältnisse auf den Kirchhöfen mussten die Gräber oftmals bereits nach fünf bis zehn Jahren für die nächste Beerdigung frei gemacht werden. Die verbliebenen Knochen wurplatzsparend den in sogenannten "Beinhäusern" ein zweites Mal bestattet.

Ab dem Spätmittelalter begann man damit, Friedhöfe zunächst aus Platz-, dann aus hygienischen Gründen außerhalb von Dörfern und Städten anzulegen.

Ungefähr seit dem 17./18. Jahrhundert finden sich Grabsteine, die auf Vorderund Rückseite Platz für Inschriften bieten. Sie verraten oft viel über das Leben des Verstorbenen oder über die Trauer der Angehörigen; Bibelzitate, Sinnsprüche, Bilder, Berufsbezeichnungen, Symbole wie u. a. Anker (für Hoffnung), Baum (für Lebenskraft), Rose (für Liebe über den Tod hinaus oder für Maria) und manchmal sogar die Lebensgeschichte wurden eingemeißelt. Nicht nur auf den nordfriesischen Inseln Amrum und Föhr



Einer der berühmtesten Friedhöfe überhaupt: der Wiener Zentralfriedhof. Mit einer Fläche von fünf Quadratkilometern und rund 550000 Grabstellen zählt er zu den größten Anlagen Europas. Hier lässt sich auch heute noch die "Standeshierarchie" der Verstorbenen nachvollziehen: Von Ehrengräbern bis zu Familienmonumenten, von Engelsskulpturen bis hin zu Jugendstil-Dekor ist alles vertreten.



werden solche Grabsteine als "sprechende oder erzählende Steine" bezeichnet.

1789 entstand der erste Zentralbegräbnisplatz auf städtischem (und nicht kirchlichem) Boden in München. Die Kirchen waren davon nicht begeistert, entgingen ihnen doch dadurch profitable "Gruftgelder". Napoleon verweltlichte 1804 die Bestattungsordnung in den von ihm verwalteten Gebieten, riesige Friedhöfe wurden außerhalb der Städte angelegt, mit Reihengräbern, um die Gleichheit aller Menschen (zumindest im Tod) zu betonen. Die angeblich durch die Verwesung entstehenden gefährlichen Ausdünstungen sollten außerdem mit großzügiger Bepflanzung verringert werden. So entstanden oft wunderschöne Parkanlagen - zum Trauern, Erinnern und Spazierengehen. In der Zeit nach Napoleon setzte sich dann allerdings wieder Standesdenken durch: Begüterte und angesehene Bürger\*innen wurden in prunkvollen Gruften an Hauptwegen beigesetzt, die weniger wohlhabenden an Nebenwegen.

1791 wurde in Weimar die erste Leichenhalle auf einem deutschen Friedhof in Betrieb genommen, zum einen aus hygienischen Gründen, denn mit der Aufbahrung in privaten Räumen waren zu viele Ansteckungs- und Verbreitungsmöglichkeiten verbunden, zum andern aus praktischen Gründen: Die Städte vergrößerten sich immer mehr, die Entfernungen zwischen Wohnung und Friedhof wuchsen, der Leichenzug hätte einen zu weiten Weg zurücklegen müssen.

1878 wurde in Gotha das erste Krematorium in Deutschland erbaut. "Die Feuerbestattung war im christlichen Abendland über Jahrhunderte tabuisiert. Erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sorgten das rapide Wachstum der Städte, Raumnöte auf den Friedhöfen und ei-

ne geschärfte Sensibilität für hygienische Probleme für ein neues gesellschaftliches Interesse an der Feuerbestattung" (Zitat: www.fof-ohlsdorf.de)

Den Beruf des professionellen Bestatters gibt es erst seit der Mitte des 19. Jahrhunderts. Er entstand aus dem Handwerk des Tischlers, der außer Möbeln auch Särge zimmerte, aus dem des Gärtners, der für Blumenschmuck sorgte, und aus dem des Fuhrmanns, der mit dem von Pferden gezogenen Leichenwagen den Sarg transportierte, sowie aus dem öffentlichen Amt des "Leichenbitters", der die Aufgabe hatte, "die Todesnachricht zu überbringen und zum (Zitat: Leichenbegräbnis einzuladen" www.wikipedia.org/wiki/Leichenbitter). Zuvor lag die Organisation der Beerdigung in den Händen der Angehörigen.

Die Bestattungskultur eines jeden Landes, eines jeden Volkes unterliegt einem beständigen Wandel, denn sie wird u.a. von Religion, Gesellschaft, Wirtschaft, Weltanschauung, Tradition und Konvention beeinflusst. Aber immer gilt: Der Tod verdient einen Platz im Leben.

Gisela Sponsel-Trykowski





#### Neulich. Im Herbst.

Ist das eine Abschiedsfeier oder eine Begrüßung? Der Sommer hat sich gerade verabschiedet, und der Herbst lugt vorsichtig ums Eck. Sowohl Abschied als auch Willkommen? Egal. Jedenfalls vibriert die Luft von fröhlichen Klängen und Grillduft. Nicht nur Würstchen und Fleisch, auch Vegetarisches. Vielleicht sogar vegan. Ein buntes Völkchen. Welche Sprache? Freude ist zum Glück international. Und ansteckend!

Viel Freude im Herbst wünscht Ihnen Ihre Doris Henninger



Zeichnung: Dorothee Henninger-Kraft

#### Gericht der Saison

Unter dieser Rubrik stellt Ihnen unser Koch Karsten Werner ein Gericht vor, das in der nächsten Zeit auf dem Speiseplan des AWO Sozialzentrums zu finden sein wird. Alle anderen dürfen es gerne nachkochen:

#### Brombeer-Basilikum-Limonade

(Für ca. einen Liter)

#### Zutaten:

50 ml frisch gepressten Zitronensaft

250 g Brombeeren

600 ml Sprudelwasser

4 Stiele Basilikum

Honig, Agavendicksaft oder ähnliches zum Süßen nach Gusto.

#### **Zubereitung:**

Alles miteinander vermischen und 30 Minuten ziehen lassen.

#### Zur Info:

Diese Limonade ist gesund weil, sie nicht so süß wie andere Limonaden ist und weil jede\*r das Süßen nach eigenem Gusto vornehmen kann.

Brombeeren liefern sekundäre Pflanzenstoffe, die unsere Zellen vor freien Radikalen schützen, d. h. so wird der Alterungsprozess ausgebremst.

Ätherische Öle aus dem Basilikum hemmen Entzündungen und fördern die Verdauung.

# Guten Appetit!



### 19. November: Tag der Suppe

Was passt besser in den trüben Herbst als ein Teller warme, herrlich duftende Suppe?! Wobei sich die Menschheit scheinbar in Suppen-Liebhaber und Suppen-Verächter aufteilt.

Wer den Tag der Suppe ins Leben gerufen hat, lässt sich nicht genau herausfinden. Vermutlich hatte ein großer Lebensmittelhersteller die Idee, da er an diesem Tag große Spendenaktionen zu Gunsten der Tafeln durchführt.

Suppenliebhaber schwelgen in unzähligen Rezepten. Laut Duden ist die Definition von Suppe eine "meist warme, flüssige Speise", die möglichen Inhalte und Variationen aufzuzählen sprengt den Rahmen. Man kann im Prinzip fast alles zu Suppe verarbeiten, selbst ein Rezept für Kopfsalatsuppe ist zu finden! In sehr heißen Ländern gibt es auch gekühlte oder gar geeiste Suppen wie z. B. die bekannte kalte Tomatensuppe "Gazpacho" aus Spanien, als Gegenstück zu unserer hierzulande eher wärmenden Suppe.

Die ersten Spuren einer Art Suppe wurden bereits in Tongefäßen aus der Steinzeit gefunden. Die Verbreitung der Suppe begann dann ab ca. 6.000 vor Chr. in Mesopotamien und verbreitete sich rasch in Richtung des römischen Reichs. Schon die Römer würzten ihre Suppe übrigens bereits mit einer Würzsauce namens Garum, vielleicht ein Vorreiter von Maggi??

Während klare Suppen oder Suppen mit Einlage als klassische Vorspeise gegessen werden, ergibt eine Suppe aus viel Gemüse und Fleisch eine nahrhafte Hauptspeise. Im Mittelalter wurde daraus ein tägliches Gericht, zum Frühstück ge-



nauso gereicht wie zum Abendessen. In vielen asiatischen Ländern ist es üblich, morgens Suppe zu servieren. Zur Zeit der Renaissance war dann nicht mehr der sättigende Faktor entscheidend, sondern die geschmackliche Verfeinerung und ausgewählte Zutaten.

Zu Kriegszeiten und bei Hungersnöten gab es vielerorts Suppenküchen, welche von großzügigen Spendern versorgt wurden und nicht von Klöstern abhängig waren. Die Gemüsebeilagen waren kostengünstig und sättigend. 1795 erfand Graf Rumford ein neues Gericht, das schnell den Namen Rumfordsuppe erhielt. Hauptbestandteile waren Graupen (= Gerste) und Erbsen, nach stundenlan-



gem Kochen mit Salz und Essig gewürzt. Die Suppe war für Soldaten und Bettler als Massenspeisung gedacht, im 19. Jhd. eroberte sie allerdings in verfeinerter Form mit Kräutern und Brotscheiben die bürgerlichen Kochbücher.

Ende des 19. Jhd. wurde die Suppe dann zu einer schnellen Speise. Mit der Erfindung von Liebigs Fleischextrakt, Grünebergs Erbswurst, dem Brühwürfel und der Maggi Würze zog die Suppe in allen Küchen ein. Kein stundenlanges Auskochen von Markknochen mehr, sondern Aufreißen-Einstreuen-Aufkochen-FERTIG!

Heute heißt es noch oft bei Grippe und

Erkältungssymptomen, man solle doch eine Hühnersuppe essen. Ob eine mit viel Zeit und Liebe gekochte Suppe dabei besser hilft als eine Instantsuppe, ist wohl Geschmackssache. Apropos Geschmack: Vielleicht haben Sie jetzt Appetit auf eine Suppe bekommen? Dann legen Sie los und lassen Ihrer Kreativität freien Lauf, denn wie bereits gelesen, kann fast alles zu einer Suppe verarbeitet werden (nennt sich dann eventuell "Was-im-Kühlschrank-weg-muss-Suppe").

Viel Spaß und guten Appetit!

Manuela Herbert

## Herbstspaziergang

Woher nur nimmst du all diese Farben, diese Vielfalt an Farben

du greifst
zu deiner Palette
wenn die Zeit
gekommen ist

malst und malst tupfst hier noch eine Nuance dort noch einige Kleckse verschwenderischer Farbenrausch und zartes Filigran

Fragst nicht nach Dauer nur diese kurze Zeit dies Leuchten bis alles wieder vorbei ist Ruhe einkehrt

Mein Herz bewahrt deine Farben

Doris Henninger



## Feste der Religionen: Allerheiligen und Allerseelen

Zunächst einmal ein kleiner Überblick: Der November ist besonders in Deutschland traditionell der Monat des Erinnerns: An **Allerheiligen** und **Allerseelen** (1. und 2. November) gedenkt die katholische Kirche nicht nur ihrer Heiligen, sondern aller verstorbenen Menschen, "die ein Leben im Sinne des christlichen Glaubens" geführt haben (www.google.com/Allerheiligen).

Der Volkstrauertag, erstmals 1919 vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge als Gedenktag für die gefallenen deutschen Soldaten des 1. Weltkrieges vorgeschlagen, ist dagegen ein staatlicher Feiertag: Immer am vorletzten Sonntag



Allerheiligen-Gesteck

im November wird inzwischen jedoch an alle Kriegstoten und Opfer von Gewaltherrschaft auf der ganzen Welt erinnert. Am letzten Novembersonntag schließlich begeht die evangelische Kirche den Toten- oder Ewigkeitssonntag. Er dient der Erinnerung an die Verstorbenen und soll den Trauernden mit dem Bezug auf die Auferstehung und das ewige Leben Trost geben.

Über Milliarde katholischer eine Christ\*innen in der ganzen Welt, darunter 22 Millionen in Deutschland und rund 28.500 Erlanger\*innen (inclusive 5.143 Menschen katholischen Glaubens aus dem Kirchensprengel Büchenbach, der auch Kosbach, Häusling und Steudach umfasst / Quelle: Meldewesen der Deutschen Diözesen, Stand 28.02.2022) gedenken jedes Jahr am 1. November der verstorbenen Menschen, "die besonders fest in ihrem Glauben stehen und ein besonders gottesfürchtiges, vorbildliches Leben führen. Oft werden ihnen auch Wunder zugeschrieben. Die katholische Kirche verehrt Heilige als besondere Mittler zwischen den Menschen und Gott" (www.google.com/wer-sprichtmenschen-heilig).

Allerdings ist dieser Tag auch in manchen Bundesländern ein gesetzlicher und damit arbeitsfreier Feiertag, etwa in Bayern, Rheinland-Pfalz, Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg und im Saarland. Weil es sich dabei um einen sog. "stillen" Feiertag handelt, sind öffentliche Veranstaltungen untersagt, die nicht dem ernsten Charakter des christlichen Festes bzw. den religiösen Gefühlen der Gläubigen gerecht werden, wie z.B. fröhliche und laute Tanz-, Musik- und Sport-

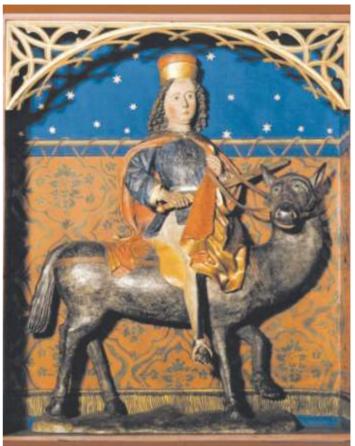


veranstaltungen, Volksfeste, Märkte, Zirkusvorstellungen u. ä..



Wer kennt nicht Sankt Martin und sein Martinsbühler Kirchlein? Erstmals urkundlich erwähnt wurde die Kirche wahrscheinlich im Jahr 1435. Sie befindet sich auf einem kleinen Hügel im Altstädter Friedhof, dem sog. Martinsbühl. Die Holzskulptur des Heiligen Martin (Foto rechts oben) entstand vermutlich um das Jahr 1500 und wird in der Kirche in einem verschließbaren Schrein (= eine Art zweitüriges Schränkchen) aufbewahrt, der nur am 11. November aufgesperrt und für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird.

Der Legende nach hat der römische Soldat Martin (vermutlich \*316 n. Chr. und + 08.11.397 n. Chr.) in einer frostigen Winternacht hoch zu Ross seinen warmen



Am 11.11.2023 kann der Heilige Martin im Schrein des Martinsbühler Kirchleins besichtigt werden.

(Foto: Evangelisch-Lutherische Gemeinde Erlangen-Altstadt)

Soldatenumhang oder -mantel mit dem Schwert zerteilt und eine Hälfte davon einem frierenden Bettler geschenkt. "Daraufhin erschien dem noch ungetauften Martin Jesus im Traum und lobte dessen gute Tat als Sinnbild der Nächstenlie-(www.domradio.de). Anschließend trat er aus dem Militär aus und ließ sich taufen. Als Einsiedler, dann als Mönch, Priester und schließlich als Bischof von Tours werden ihm viele Wunderheilungen und Wundertaten zugesprochen. "Bis heute gilt er als Vorbild und Symbol für Bescheidenheit, Mitgefühl, Nächstenliebe, Hilfsbereitschaft und Mildtätigkeit: Der Heilige Martin ist nicht nur der offizi-



elle Schutzpatron Frankreichs und auch der Slowakei, sondern auch u.a. der Reisenden, der Armen und Bettler und im weitesten Sinne auch der Geflüchteten. Gefangenen, Abstinenzler und der Soldaten" (nach google.com). St. Martin ist besonders für die Erlanger\*innen eine Art überkonfessioneller "Lokalmatador": Hier wird der Heilige – wie in manch anderen fränkischen Regionen auch "Pelzmärtl"(= Pelzemärtel, Pelzermärtel) genannt. Zu seinen Ehren und zur Erinnerung an den Tag seiner Beerdigung am 11.11.397 werden in Schulen, Kindergärten usw. Laternenumzüge veranstaltet und u.a. Martinswecken (= süße Rosinenbrötchen) verteilt.

## Welchen Ursprung und welche Bedeutung hat Allerheiligen?

Die ersten Christen, egal, ob Frauen, Männer oder Kinder, wurden Heilige genannt, wenn sie zu einer Gemeinde zählten. Die Verehrung besonderer Heiliger begann ab dem 2. Jahrhundert und hatte Märtyrerkult ihren Ursprung im (griechisch: martys = Zeuge). Märtyrer waren Gläubige, die sich unbeirrt zu ihrer Religion bekannten und deshalb verfolgt, gefoltert sowie oftmals grausam getötet wurden. An ihren Gräbern wurde das Abendmahl gefeiert - die Christen erinnerten damit nicht nur an das Leben und Sterben Jesu sowie an seine Auferstehung, sondern auch an den Märtyrer selbst. Bald wurden solche Gedächtnisfeiern auch fern von den ursprünglichen Grabstätten abgehalten. Bilder, oft in kostbaren Gefäßen aufbewahrte Reliquien wie Knochen, Kleidungsteile oder Blutstropfen wurden auf eigens errichteten Altären in Kapellen oder Kirchen "ausgestellt" und "ersetzten" die sprünglichen Ruhestätten. Außer den Märtyrern wurden auch außergewöhnliche Menschen, beispielsweise die Jünger Jesu, seine Mutter Maria, wichtige Bischöfe und Kirchenlehrer u.ä. in den Kreis der Verehrungswürdigen aufgenommen, ebenso Personen, die sich durch eine vorbildliche christliche Lebensführung und Wirkung ausgezeichnet hatten. Mit der Zeit stieg jedoch die Anzahl der heiliggesprochenen Verstorbenen so sehr, dass nicht mehr jedem\*r Heiligen ein eigener Gedenktag gewidmet werden konnte. "Papst Bonifatius IV. weihte schließlich im Jahr 609/610 das Pantheon, das zuvor allen Göttern Roms zugeeignet war, der Jungfrau Maria und allen Märtyrern (lateinisch: Sancta Maria ad Martyres). Er ordnete zu deren Gedenken eine jährliche Feier an. Diese fand zunächst am Freitag nach Ostern statt" (Quelle: www.bestatter.de/wissen/ trauerhilfe-und-trauerbewaeltigung/ allerheiligen). Die Festlegung auf den 1.

November geht auf Papst Gregor IV. im Jahr 835 zurück, aber erst 1475 erklärte Papst Sixtus IV. Allerheiligen zum offiziellen Feiertag der katholischen Kirche und zum Hochfest. – In den orthodoxen Kirchen wurde dieses Fest jedoch am ersten Sonntag nach Pfingsten gefeiert, dieser Termin hat sich bis heute gehalten.

Seit Ende des 10. Jahrhunderts besteht am 2. November mit Allerseelen zusätzlich ein Gedenktag für alle Toten, "die sich nach katholischem Verständnis im Purgatorium befinden und die volle Gemeinschaft mit Gott noch nicht erreicht haben" (Quelle: www.wikipedia.org/wiki/Allerheiligen). Das bedeutet, die Verstorbenen wurden bislang nicht in den Himmel aufgenommen, weil sie im Fegefeuer, der Zeit und dem Ort ihrer Buße, noch nicht den Läuterungsprozess von ihren Sünden durchgemacht haben (nach: www.wiktionary.org/wiki/Purgatorium).

Im Laufe der Zeit veränderte sich die Beziehung der Christen zu ihren Heiligen.



Sie waren nicht mehr nur beeindruckende Vorbilder, sondern wurden auch als Fürsprecher und Helfer sowie als Bindeglied zwischen den Gläubigen und Gott angesehen. Dies wurde z. B. in der Malerei des Mittelalters deutlich: Die Künstler begannen, "die Heiligen mit einem goldenen Schein über ihrem Haupt darzustellen, um ihre Zugehörigkeit zum göttlichen Bereich und ihre Ausstrahlung zu betonen" (Quelle: G. Wagemann, Feste der Religionen..., München 2002). Bald gab es für jede Berufsgruppe, für jede Katastrophe, für jede Lebenslage von der Geburt bis zum Tod eine\*n besondere\*n Heilige\*n, der\*die verehrt und um Ermutigung, Rat, Kraft, Hilfe oder Unterstützung gebeten werden konnte.

Mit der "Grundordnung des Kirchenjahres und des neuen Römischen Generalkalenders" 1969 und weiteren Reformen ab 1983 wurden die Gedenktage zur Verehrung der Heiligen neu geordnet. Auch das Verfahren zur Heiligsprechung wurde überarbeitet: Wer heilig werden soll, muss (im Allgemeinen) mindestens fünf Jahre tot sein. Erst dann kann eine Diözese oder Ordensgemeinschaft beim Vatikan für diese Person einen Antrag auf Kanonisierung (= Heiligsprechung) einreichen. In einem nicht selten mehrjährigen Prüfverfahren durch eine Vielzahl von kirchlichen und nichtkirchlichen Würdenträgern, Historiker\*innen. log\*innen, Mediziner\*innen oder anderen Wissenschaftler\*innen muss zweifelsfrei nachgewiesen werden, dass diese Person folgende Kriterien erfüllt: Sie muss historisch nachweisbar gelebt und einen tadellosen Lebenswandel als Christ\*in geführt, außerdem mindestens zwei Wunder vollbracht haben oder als Märtyrer\*in gestorben sein. Außerdem muss der Heiligsprechung durch den Papst ein Seligsprechungsverfahren vorausgegangen sein.

#### Welche Bräuche gehören dazu?

Allerheiligen (*lateinisch: Sollemnitas Omnium Sanctorum*) ist ein sog. Hochfest, d. h. in der geltenden liturgischen Ordnung der katholischen Kirche ein Festtag des Kirchenjahres mit dem höchsten liturgischen Rang. Neben einem Gottesdienst (= Heilige Messe) am Vormittag wird oftmals am Nachmittag auch eine Andacht oder eine Totengedenkfeier auf dem Friedhof gefeiert.

Pfarrer Marcel Jungbauer erklärt dazu: "Die Besonderheit bei der liturgischen Kleidung und bei der Gestaltung der Gottesdienste an diesen Tagen ist, dass sich der Charakter am Allerheiligentag ändert. Am Morgen sind die Gottesdienste festlich mit jubelnden Liedern gestaltet. Der Priester trägt ein weißes Messgewand, das mit Stickereien geschmückt ist. Im Morgengottesdienst feiern wir die Menschen, von denen wir als sicher ansie bei nehmen. dass Gott sind. Am Nachmittag wechselt die Farbe der liturgischen Kleidung dann zu violett oder schwarz. Bei den Andachten auf dem Friedhof steht die Trauer um die Menschen, die wir verloren haben, im Vordergrund. Wir beten für sie, dass sie gut bei Gott angekommen sind und dass uns die Hoffnung auf ein Wiedersehen tröstet. Am Allerseelentag werden die Namen der Verstorbenen des letzten Jahres vorgelesen. Jede\*r soll nochmal einen Platz in unserer Mitte haben. Auch an diesem Tag sind die liturgischen Gewänder violett oder schwarz als Zeichen der Trauer. Der Gottesdienst ist als Requiem gestaltet."

Die im November deutlich sichtbare Zeitlichkeit der Natur sensibilisiert die Menschen für ihre eigene Vergänglichkeit und die Begrenztheit der ganzen irdischen Welt. Dadurch intensiviert sich die Sicht auf das Leben nach dem Tod und die



Vorbilder dorthin: alle Heiligen.

Die Christen gedenken somit der "verherrlichten Glieder der Kirche, die schon zur Vollendung gelangt sind …" (www.wikipedia.org/wiki/Allerheiligen) und die über Jahrhunderte hinweg durch einen Papst heiliggesprochen wurden.

Bei dem Gräberumgang haben die Gläubigen die Gelegenheit, die Ruhestätten ihrer Angehörigen, Freund\*innen oder Bekannten zu besuchen. Diese Gepflogenheit gehört genau genommen zu Allerseelen. Trotzdem werden an Allerheiligen bereits Gebete und Fürbitten für die "eigenen" Verstorbenen gesprochen, schon allein aus praktischen Gründen: Der 2. November ist ja ein "normaler" Arbeitstag. "Christen wissen sich mit den Verstorbenen verbunden, von denen und für die sie hoffen, dass sie durch Christus erlöst sind und ihr Leben bei Gott füh-(www.erzbistum-koeln.de/presse und medien/magazin/Feiertag-Allerheiligen-Ursprung-und-Braeuche-am-1.-November).

Die Grabstätten werden beim Gräberumgang gesegnet, zur Erinnerung an die Taufe bzw. Auferstehung mit Weihwasser besprengt und/oder mit Weihrauch beräuchert – so wie der Rauch in Richtung Himmel steigt, so soll auch das Gebet zu Gott steigen.

Eine Kerze, eine Grablaterne oder ein Grablicht, (= "Seelenlicht" oder "ewiges Licht") wird als Symbol für die Gegenwart Gottes, außerdem als Hinweis auf Jesus' Wort ("Ich bin das Licht der Welt" (Johannes 8, Vers 12) und gleichzeitig als Erinnerung an den geliebten Menschen am Grab entzündet.

Nach sehr altem Aberglauben sollte übrigens das Besprengen der Gräber mit Weihwasser den "armen Seelen" der Toten im Fegefeuer Abkühlung verschaffen.

Nur in der Nacht von Allerheiligen auf Allerseelen durften sie aus dem Fegefeuer aufsteigen, um sich von den Qualen dort zu erholen. Dabei diente ihnen das Kerzenlicht je nach Interpretation entweder als Wegweiser zu ihrer Ruhestätte oder auch zum Aufwärmen, als Grenze zwischen Lebenden und Toten oder auch zur Vertreibung böser Geister.

Die Begräbnisstätten werden für diese "stillen Tage" häufig aufwändig geschmückt, z. B. mit Gestecken, Kränzen oder mit frischen Blumen bepflanzten Schalen. Oft werden die vorhandenen, niedrigwüchsigen Pflanzen mit Tannenzweigen kunstvoll abgedeckt. Die grünen Zweige symbolisieren die Hoffnung auf das ewige Leben und schützen gleichzeitig die Bepflanzung vor Frost.



Allerheiligenstriezel

In manchen Gegenden Süddeutschlands und in Österreich hat ein spezielles Backwerk eine jahrhundertealte Tradition: Der Allerheiligenstriezel, Allerheiligenwecken, Allerheiligenzopf oder Seelenzopf war eigentlich ein Geschenk für



Kinder und Arme der Gemeinde. Aber auch heute noch wird aus süßem Hefeteig (mit oder ohne) Rosinen von Taufoder Firmpat\*innen ein drei- oder mehrsträngiger Zopf geflochten, mit Hagelzucker oder Streuseln verziert und an die Patenkinder verschenkt. Die bedanken sich mit "Vergelt's Gott für die armen Seelen", also mit einer Fürbitte, die dem christlichen Glauben gemäß den Verstorbenen etwas Gutes tun soll.

#### Gisela Sponsel-Trykowski

Verwendete Quellen (außer den im Text erwähnten Links): Sybil Gräfin Schönfeldt, Feste und Bräuche, Ravensburg 1980 und Gertrud Wagemann, Feste der Religionen, Begegnung der Kulturen, München 2002. – Ich bedanke mich ganz herzlich bei Pfarrer Marcel Jungbauer / Leitender Pfarrer der Katholischen Kirche Erlangen-West für die Un-

## Die Gottesdienste in Büchenbach sind wie folgt geplant:

#### Mittwoch 01.11.2023, Allerheiligen:

09:30 Uhr: Festgottesdienst in der Apostelkirche

11:00 Uhr: Festgottesdienst in St. Xystus, mitgestaltet vom Kirchenchor

14:00 Uhr: Gräbersegnung auf dem Friedhof Büchenbach, mitgestaltet vom Musikverein

15:00 Uhr: Gräbersegnung auf dem Friedhof Steudach

#### Donnerstag, 02.11.2023, Allerseelen:

09:00 Uhr: Eucharistiefeier zum Gedenken an die Verstorbenen des letzten Jahres in St. Xystus

terstützung und bei Pfarrer Dr. Peter Baumann / Evangelisch-Lutherische Gemeinde Erlangen-Altstadt für das Foto der Holzskulptur.

#### Offener Klimatreff

Wir wollen dem Klimawandel entgegen wirken.

#### Was können wir selbst tun?

- Erfahrungsaustausch über Best Practices
- Vorschläge für eine nachhaltige Lebensweise
- Information sammeln und austauschen

Dazu treffen wir uns jeden 2. Monat.

#### **Unsere Themen bisher:**

Selbsterntebeete, Stadtbegrünung, Hausbau mit Photovoltaikanlage, Wärmepum-

pe, Ladeinfrastruktur für Elekroautos am Beispiel Garagenhof Hausäckerweg

## Herzliche Einladung zum nächsten Treffen:

Montag, den 06.11.2023 um 19:00 Uhr im großen Saal der Martin Luther Kirche **Thema**: Regenwassernutzung

#### Kontakt und Info bei:

- C. Backert, christian@backertonline.de
- U. Kindler, kindler-erlangen@mnetonline.de
- S. Petsch, sybille.petsch@gmx.de



# Silvia Sander-Brühl, neue Einrichtungsleitung im AWO Sozialzentrum

Nachdem Herr Funk unser Haus zum 31.08.2023, aus persönlichen Gründen verlassen hat, darf ich mich als neue Einrichtungsleitung im AWO Sozialzentrum Erlangen vorstellen.

Geboren in Kelkheim im Taunus, machte ich in Frankfurt am Main von 1983 bis 1986 meine Ausbildung zur Kinderkrankenschwester.

Es folgten einige Stationen in der Pflege. Besonders prägend erlebte ich die Tätigkeit im Christophorus Haus, einer ambulanten Krebskrankenpflege und Sterbebegleitung für Erwachsene.

Aus dieser Zeit mitgenommen habe ich die Vorliebe für pflegebedürftige Erwachsene und die Wichtigkeit einer guten Begleitung in der letzten Lebensphase.

Nach der Geburt meines Sohnes Peter (1991) wechselte ich 1998 beruflich in den Bereich Personalmanagement.

Berufsbedingt, die Wirtschaftskrise hatte auch meinen Arbeitsplatz wegrationalisiert, zog ich 2009 nach Nürnberg um.

Meine Liebe zur Natur und den "Bergen" (Hersbrucker und Fränkische Schweiz) ließen mich alsbald den Vorzug des Umzuges erkennen. Ich genieße das schöne Frankenland sehr und möchte nirgendwo anders leben. 🕄

Durch meine Hochzeit mit einem Thüringer – auch ihn hatte die Arbeitsplatzsuche nach Franken geführt – bekam mein Sohn Peter 2017 noch zwei Stiefgeschwister.



Seit 2010 bin ich als Heimleitung tätig. So erweiterte ich meine Weiterbildung zur Sozialbetriebswirtin noch mit einer Weiterbildung zur Einrichtungsleitung und schloss diese 2013 erfolgreich ab.

Aufgrund persönlicher Umstände konnte ich das Angebot der AWO, als Einrichtungsleitung im AWO Sozialzentrum Erlangen tätig zu sein, annehmen.

Was ich als ersten Eindruck meiner zwei Besuche hier im Hause erlebte, hat mich überzeugt diese schöne Aufgabe anzunehmen.



Besonders die Freundlichkeit der Kollegen\*innen/Mitarbeiter\*innen und das berührende Gespräch mit einer Bewohnerin sind mir hier in Erinnerung.

Die Bewohnerin saß im schönen Innenhof im Rollstuhl und wir kamen ins Gespräch.

Sie erzählte mir: "Eigentlich bin ich damals nur wegen meinem Mann hier zur Kurzzeitpflege eingezogen. Ich wollte bei ihm sein. Dann hatte ich einen Unfall und mein Mann ist, als ich in der Klinik war, verstorben. Seit meinem Unfall brauche ich Hilfe und so wohne ich jetzt für immer hier. Es ist schade, wie alles gekommen ist. Man muss das Leben eben nehmen wie, es kommt. ABER ich bin gerne hier."

Welch schöneres Kompliment könnte es für unsere Mitarbeiter\*innen und unser Haus geben?

Meinem Lebenslauf ist anzusehen, dass auch bei mir nicht immer alles "schnurstracks bergauf" ging. Meiner Erfahrung nach macht uns das aber auch stärker und bietet neue Chancen.

Die schweren Corona-Zeiten haben viele Spuren in unserer Gesellschaft hinterlassen. Besonders die Pflege musste Übermenschliches leisten.

Ich bin jedoch zuversichtlich, dass wir mit gegenseitigem Verständnis und der Bereitschaft auch die Sichtweise des anderen anzunehmen, gestärkt auch aus der Corona-Krise hervorgehen.

Ein "gemeinsames WIR" – und dieses immer mehr wachsen zu lassen – ist mir eine besondere Herzensangelegenheit. ♥

Ich freue mich und bin dankbar dafür, hier im Hause meinen Teil dafür tun zu dürfen.

Silvia Sander-Brühl





# Das AWO Sozialzentrum feierte seine traditionelle Kirchweih

Wie man es auch dreht und wendet – es braucht Bewahrer der Traditionen, damit diese weiterleben können. Bei uns "in der AWO" ist das in Bezug auf die Kerwa unser Haustechniker Jürgen Dill. In diesem Artikel schauen wir mal hinter die Kulissen eines solchen Festes.

Die Büchenbacher Kirchweih findet immer am Sonntag nach dem Todestag des heiligen Xystus (der starb laut Überlieferung am 06.08.258) statt. Im Sozialzentrum feiern wir parallel dazu am Kirchweihfreitag. Heuer fiel dieser Termin auf den 11. August.

Die Kirchweih hat in der Pflegeeinrichtung von Anbeginn an Tradition. Selbst während der Pandemie hatten wir für die Bewohner\*innen und Bewohner ein Angebot. Wir hatten zwar keine Kirchweihburschen und keine Gäste, aber die Hausmeister stellten einen Kirchweihbaum auf und es gab Spielstationen mit Fotostand und Dosenwerfen wie auf einem Volksfest. Es gab passende Livemusik und nicht nur am Kirchweihtag Bratwurst und Küchle, sondern gleich eine ganze kulinarische "Schmankerlwoche". In Pandemiezeiten natürlich auch dabei: Maskenpflicht, Testungen, Abstandsgebote, Hygienestationen. Für diese Idee hatten wir sogar einen mit 600 € dotierten Preis gewonnen. Aber dennoch war das nur Kirchweih light - wir nannten diese Veranstaltungen liebevoll "ein Hauch von Kerwa".

Und heuer wurde die Kirchweih wieder nach bewährter Tradition gefeiert, für alle



Jürgen Dill am Kerwabaam.

Bewohner, die teilnehmen konnten und wollten, ihre Angehörigen und weitere Gäste. Wesentlicher Organisator ist einer der Hausmeister, Jürgen Dill, der "Oberkerwasbursch" der AWO.

Wir haben ihm ein paar Fragen gestellt:

## Jürgen, seit wann gibt es die Kerwa im Sozialzentrum?

Die Kirchweih wurde 1996 zum ersten Mal gefeiert, heuer zum 28. Mal.

#### Warst du von Anfang an dabei?

Natürlich, sonst hätte sie nie stattgefunden. (er grinst)



#### Was gehört zu der Vorbereitung dazu?

Zunächst muss man alle Helfer und Helferinnen organisieren, vom Kranzbinden übers Baumholen wie auch eine Besprechung mit den Kollegen im Haus machen. Es braucht eine Erlaubnis zum Baumfällen und eine für die Durchführung der Feier beim Ordnungsamt. Wir suchen einen Sponsor, der den Baum stiftet. Die Hausmeister graben ein 1,60 Meter tiefes Loch. Der Baum wird gefällt, entastet und aus dem Wald geholt, dann müssen noch Birgli geschnitten werden. Der Kranz wird gebunden, der Baum und die Birkenzweige werden geschmückt und die Frankenfahne wird an der Baumspitze befestigt. Die Baumholer brauchen eine Brotzeit.

Der Musiker, die Kranzbinder, die Madli zum Raustanzen, die Kerwasburschen – alle müssen informiert und koordiniert werden. Der Innenhof wird geschmückt.

Die Hauswirtschaft bestellt Getränke und Bierbankgarnituren, die wir aufstellen, die Küche sorgt fürs Essen. Die Besetzung von Essensausgaben, der genaue Ablaufplan usw. wird geplant. Die Mitarbeiter\*innen aller Arbeitsbereiche sind irgendwie eingebunden.

Und dann kommt für mich noch die besondere Aufgabe dazu, ein paar aktuelle Kerwasliedli zu dichten ©.

## Und am Kirchweihtag selbst? Was gehört dazu?

Das Fest bietet den Bewohner\*innen und Gästen ein abwechslungsreiches Programm: mit den Ehrungen der heuer drei Bewohnerinnen, die in unserem Haus seit gut 10 Jahren leben. Elementarer Bestandteil der Kirchweih ist seit Jahren



Beim Raustanzen.

das Baamaufstellen. Hierbei wird der gut 14 Meter hohe Baum, geschmückt mit Kranz und rot-weißen Bändern, mit purer und Muskelkraft der Hilfe "Schwalben" (in Büchenbach "Stanga") senkrecht in ein zuvor ausgehobenes Loch gestellt und mit Pflogn und Erde fixiert. Das dauert schon mal bis zu einer Stunde! Im Anschluss folgt das Betzn Raustanzen mit lustigen Liedern der Kirchweihburschen. Unsere "Madli" stammen allerdings nicht aus der Dorfjugend, sondern rekrutieren sich aus Stammpersonal und Ehrenamtlichen des Sozialzentrums.

Die heimeigene Küche bereitet jede Menge Bratwürste mit Kraut oder auf Wunsch Bratwurstsemmeln sowie Küchle und Kaffee vor. Kolleginnen sind da, die die Gäste bedienen. Getränke bekommt man am Ausschank. Für die Kasse sind



die Mitarbeiterinnen der Verwaltung zuständig.

## Man merkt, jede Menge Arbeit und Aufwand.

Ja, danke für das Stichwort: Das geht nur mit Hilfe vieler, bei denen ich mich bedanken möchte:

Da sind die Büchenbacher Kerwasburschen (heuer bestehend aus den Stammtischen Rumzuuch, Daucher und Froscher). Vermutlich weit und breit die einzigen, die einen Kirchweihbaum für pflegebedürftige Menschen aufstellen. Dann all die schon genannten ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiter, ohne all die würde es eine Kerwa in der Form nicht geben.

Dank der Pflege- und Betreuungskräfte und den hauswirtschaftlichen Mitarbeitenden konnten über 100 Bewohner und Bewohnerinnen den Nachmittag im Hof genießen. Ich muss sagen, es hat heuer wieder mal alles super geklappt.

#### Als Kolleg\*innen wissen wir, dass dir die Kerwa echt am Herzen liegt. Warum ist das eigentlich so?

Was man mal liebgewonnen hat, lässt man halt nicht einfach los! Ich hab in meinem Leben zum Beispiel schon circa siebzig größere und kleinere Kerwasbaamer aufgestellt.

# Und außerhalb der AWO: wie verbringst du die Kerwaszeit?

Natürlich auf der "Bimbocher Kerwa" ... und daheim.



Die Musikerkollegen Peter Bauerreis und Jürgen Dill am Rande der Kerwa.

Das Leitungsteam des AWO Sozialzentrums hat Jürgen Dill daher in Anerkennung für 28 Jahre Einsatz ein fränkisch rot-weißes Lebkuchenherz geschenkt – dem echten Froscher natürlich eines mit Frosch, mit der Aufschrift "großer KEKS" eine Abkürzung für: "großer Kämpfer für den Erhalt der Kirchweihtraditionen im Sozialzentrum".

Claudia Brügmann



### Wir nehmen Abschied von

Frau Maria Feßer	30.05.23
Herrn Adolf Schauer	12.06.23
Herrn Gianfranco Guarenti	24.06.23
Herrn Otto Steinmetz	26.06.23
Frau Edith Kunzmann	27.06.23
Frau Anna Roth	04.08.23
Frau Irene Keller	06.08.23
Frau Hannelore Tischler	31.08.23



Der Tod ist wie eine Kerze, die erlischt, wenn der Tag anbricht.





#### **Unser Haus**

Das Pflege- und Seniorenheim "AWO Sozialzentrum Erlangen" wurde im Jahre 1995 als integratives Modellprojekt für die Pflege älterer und behinderter Menschen in Betrieb genommen und bietet seitdem vielen Bewohner\*innen ein verlässliches Zuhause. Neben der Pflege und Betreuung von älteren und pflegebedürftigen Menschen ist einer unserer Schwerpunkte die bedürfnisgerechte Betreuung dementer Menschen auf der Grundlage unseres 3-Phasenmodells: mit Tagesgruppe, offener Wohngruppe sowie einem speziellen Schwerstpflegeangebot. Einen weiteren Schwerpunkt bildet unser spezialisierter Pflegebereiche für an MS erkrankte Menschen.

### **Unser Projekt**

Das AWO Stadtteilprojekt "Büchenbach - I(i)ebenswert" hat das Ziel, die Lebenssituation von Büchenbacherinnen und Büchenbachern zu verbessern.



Wir bieten Bürger\*innen die Chance, sich aktiv an der Gestaltung ihres Stadtteiles mit zu beteiligen. Ihre Wünsche und Bedürfnisse sind uns wichtig.

Das Projekt wird gefördert von der Deutschen Fernsehlotterie. Projekthomepage: https://www.awo-stadtteilprojekt-erlangen.de

### **Impressum**

Ausgabennummer: 84 (Herbst 2023)
Auflage: 1.000 Exemplare

**Erscheinungsweise:** Viermal jährlich; jeweils zu Beginn einer neuen Jahreszeit.

Preis: ohne

**Redaktion:** Frank Steigner (Redaktionsleitung, AWO Stadtteilprojekt); Silvia

Sander-Brühl (V.i.S.d.P., Einrichtungsleitung); Doris Henninger, Manuela Herbert und Gisela Sponsel-Trykowski (Ehrenamtliche)

**Redaktionsadresse:** AWO Sozialzentrum, Büchenbacher Anlage 27, 91056 Erlangen,

Telefon: 09131 / 307 0 - Telefax: 09131 / 307 150

Internet: www.sozialzentrum.info www.facebook.com/awo.sozialzentrum

E-Mail: sozialzentrum.erlangen@awo-omf.de

Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die jeweils benannten Autor\*innen oder Institutionen verantwortlich. Die Inhalte spiegeln nicht zwangsläufig die Meinung der Redaktion wieder.







#### IMMER MÜDE UND ERSCHÖPFT?

Das kann an einem Vitamin-B12-Mangel, liegen

B12 Ankermann® gleicht den Mangel aus: und gibt dir deine Energie zurück.

III2 Anisement\*. Whiteff: Cyanoobalamin 1000 µg. Ansendurgsgebiets: Behandlung von Vitamin-512-Mangelruständen, die durch Mengelemährung verursscht werden, Behandlung (Erhaltungstherspie) von Vit. 512-Mangelruständen, z. 8. in Folge einer beeinträchtigten Aufhahme (Recorption) von Vit. 512, desembilte Behandlung einer durch Vit.-812-Mangel Industerten permitibsen Anämie nach Normalisierung der Bistwerte. Die Behandl einer permitibsen Anämie bzw. neurolog. Symptome erfolgt zu Beginn perenteral bis zur Normalisierung der Bistwerte. 512 Anisemann\* wird angest bei Er-wachsenen. Zu Itisken und Nebenwirkungen leisen Sie die Pedungsbellage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheket. Wörneng Pharma GmbH & Co. XO, 71034 85blingen

<sup>1</sup> Hunt et al. 8Mi 2014 Sep. 4; 549: g5226.

<sup>2</sup> Eussen et al. Arch Intern Med 2005 May 25; 165 (30): 1167–1172; Bell d. Untersuchung versch. Sigl. Doslerungen (2,5, 100, 250, 500, 1,000 pg) erwies sich 1,000 pg Vit. 812 als em wirksamsten. Endverbraucher Pflichtest



# Pflegefachkraft (m/w/d)

für das AWO Sozialzentrum Erlangen

Telefon: 09131 3070

E-Mail: sozialzentrum.erlangen@awo-omf.de

Diesen und weitere Jobs in unseren spezialisierten Pflegebereichen finden Sie unter:



www.ichunddieawo.de/awo-sozialzentrum-erlangen